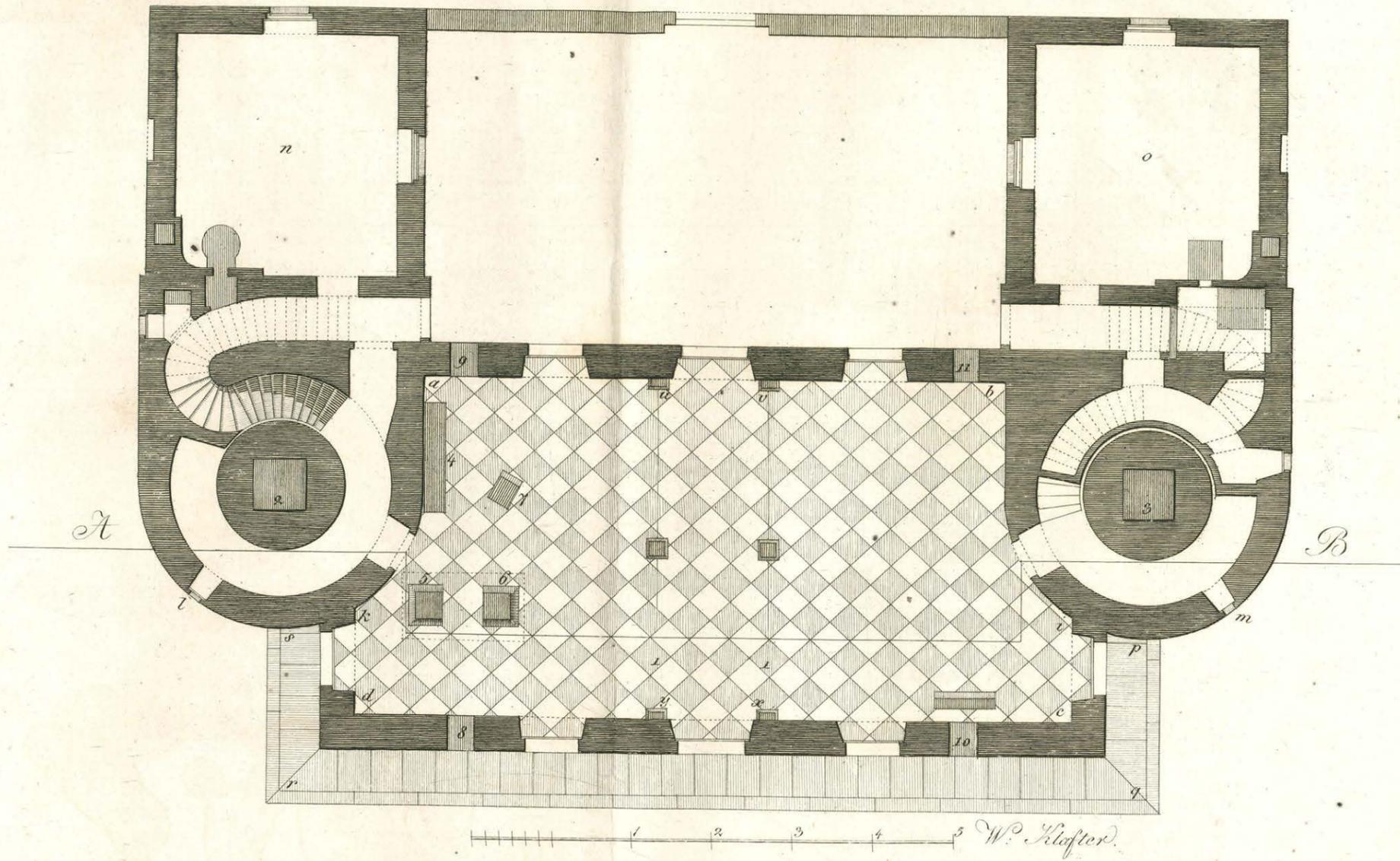


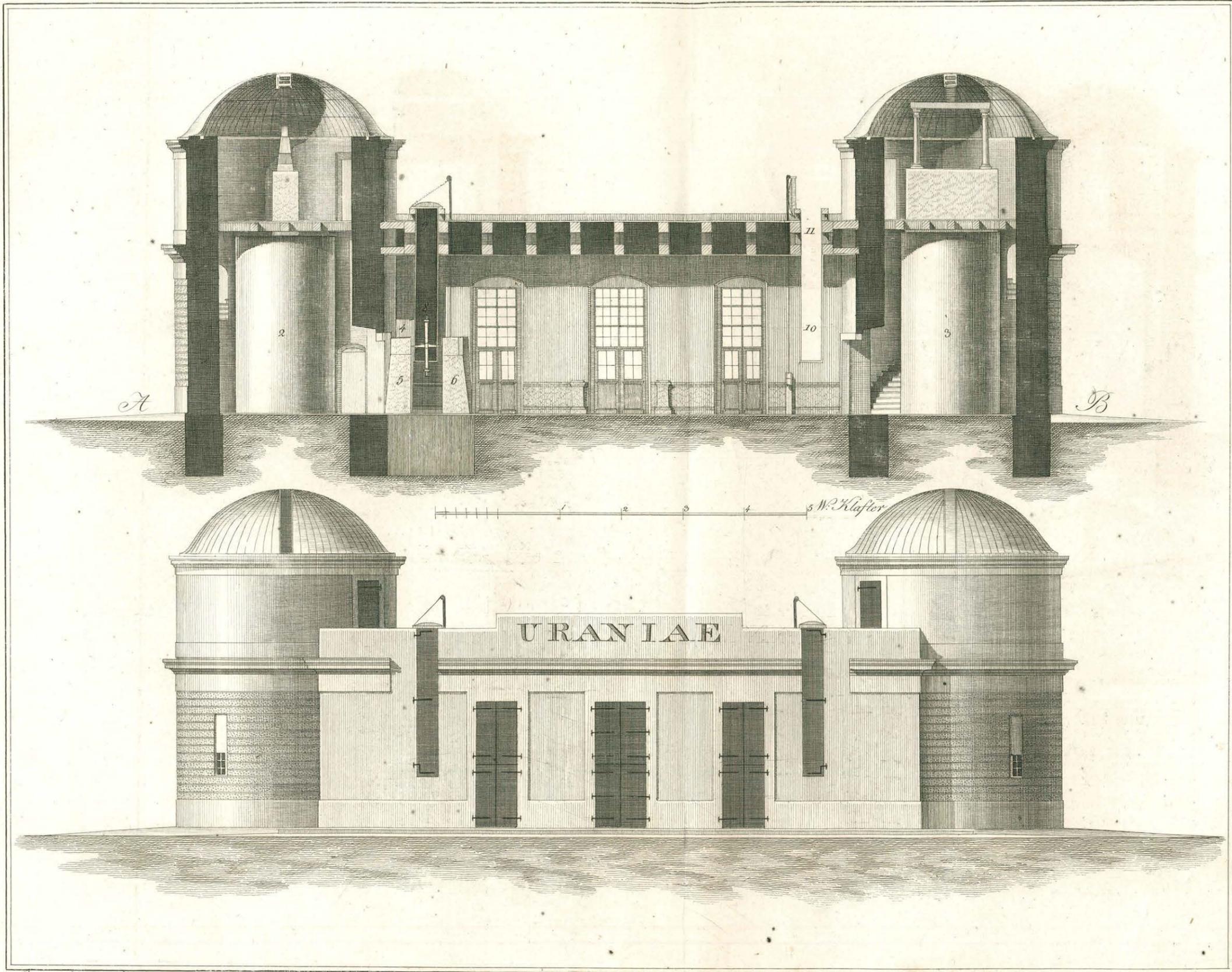
Ms 5108/1-21.

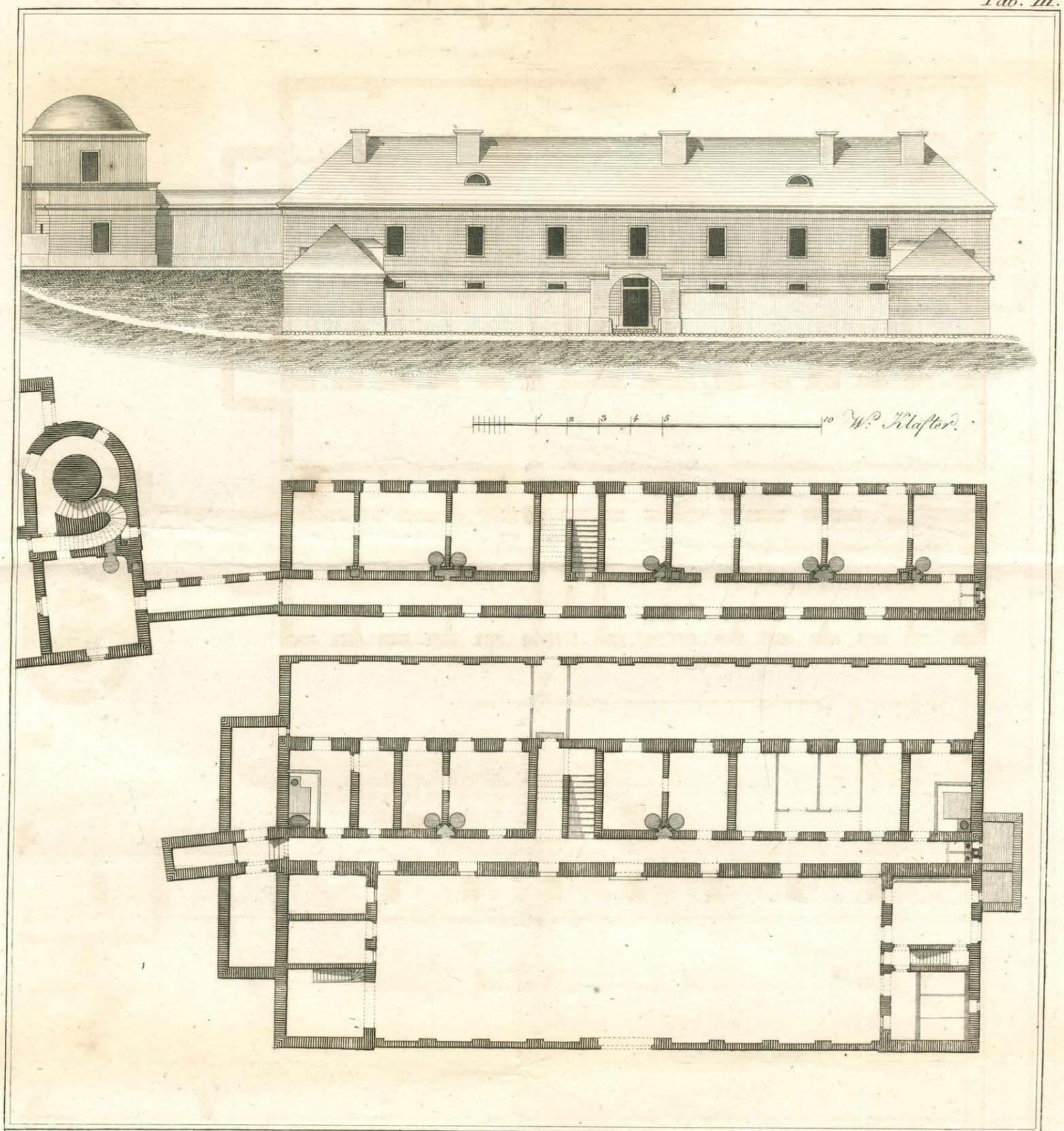
A gellértvári szilvágyi szőlőm  
konatkozás iránt

21. 05. 1941. - 100

M. TUD. AKADEMIA  
KÖNYVTÁR HUNGARICA  
1972. EV 17. SZ.







Arch. Franz. Hippmann.

Arch. Joh. Spiegl.

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1815

LXXXII.

14. Oct.

Es klebe nur das Thier von Staub, am Staube,  
In den sein Leben Gottes Hand verschloß;  
Es kreise nur der Thiermensch, gleich der Schraube,  
Um vorgezeichnete Begriffe bloß;  
Der geist'ge Mensch dünkt nicht durch Köhlerglaube,  
Dünkt nur durch Forschungen als Mensch sich groß.  
Auf schwingt er sich damit in's Reich der Sterne,  
Und fühlt sich gottverwandter in der Ferne.

## Nachricht von der neuen Königl. ungarischen Universitäts Sternwarte zu Ofen.

Gewiß werden nachstehende Notizen über die neue Kön. Sternwarte zu Ofen, unseren verehrl. Lesern willkommen seyn, und zwar um so mehr, da sie den gelehrten und humanen Präfecten derselben, Hn Prof. v. Pasquich, selbst, zum Verfasser haben. Eine getreue Abbildung des Prospect's dieser Sternwarte, die wir in einem sauberen Holzschnitt verfertigen lassen, wird bei der eigentlichen Beschreibung des Gebäudes folgen.

Die Redaction

„In eine wissenschaftliche und umständliche Beschreibung der neuen Universitäts Sternwarte zu Ofen darf und kan ich mich hier nicht einlassen; sie wird im ersten Jahrgang der Annalen erscheinen, mit deren Herausgabe diese Sternwarte erst nach ihrer Vollendung und Prüfung aller Instrumente, den Anfang machen sollte. Dagegen hoffe ich, daß die kurzen, zur künftigen Geschichte dieser Sternwarte gehörigen, Aufschlüsse und Erklärungen, zu deren Mittheilung mich die patriotischen Gesinnungen und Wünsche des Hn Herausgebers dieser Blätter bewogen haben, ihren Lesern nicht unangenehm seyn werden.“

„Im Jahre 1802 entstand in mir der Wunsch, etwas zur Beförderung der practischen Astrono-

mie und ihres Studiums bei uns beizutragen, und zu dieser Absicht eine zweckmäßige Reform auf der hiesigen Universitäts-Sternwarte im königlichen Schlosse zu veranlassen; darum suchte ich, und erhielt auch im Jahre 1803, das Amt eines zweyten Astronomen auf ihr. Gleich bei meiner Ernennung zum Astronomen erging an mich der allerhöchste Befehl, Vorschläge zur Anschaffung neuer Instrumente unverzüglich zu machen, dem ich aber erst nach etlichen Monathen, im November desselben Jahres, entsprach. Ich mußte voraussehen, daß dabei eine wahrhafte Beförderung der Wissenschaft beabsichtigt werden sollte; ich daher verpflichtet sey, die Wahl der vorzuschlagenden Instrumente nach den Bedürfnissen der Wissenschaft in Bezug auf ihren gegenwärtigen Zustand zu treffen; was ohne Mühe geschehen konnte: aber die Sternwarte im königlichen Schlosse fand ich so wenig zum Gebrauche solcher Instrumente geeignet, daß ich bei der Betrachtung ihres zweckwidrigen Baues in die größte Verlegenheit gerieth. Alles Nachsinnen, wie sich diesem Uebel abhelfen lassen dürfte, war vergeblich. Mir blieb bei so bewandten Umständen nichts anderes zu thun übrig, als bei der getroffenen Wahl der Instrumente zu verharren; die Gründe, welche zu ihrer Rechtfertigung dienen, umständlich auseinander zu setzen; dann ausdrücklich zu bemerken, daß die Sternwarte im königl. Schlosse zum zweckmäßigen Gebrauche jener Instrumente völlig untauglich ist.“

„In diesem Geiste war mein Vorschlag verfaßt, welchen ich, dem gewöhnlichen Geschäftsgang gemäß, dem damaligen löblichen Universitäts-Magistrate vorlegte; und er hatte das Glück, zuerst

auf Vorstellung desselben von der hochlöblichen Königlich-ungarischen Statthalterey unter dem Vorfize Sr kaiserl. Soheit des Erzherzogs Reichs-Palatinus gut aufgenommen, sodann auf Empfehlung Höchstderelben von Sr kaiserl. Königl. Majestät, in Beziehung auf die Anschaffung der Instrumente, gnädigst ohne alle Beschränkung bewilligt zu werden."

„Eben diese, gleich unbedingte als unbeschränkte, nach Verlauf eines ganzen Jahres erfolgte, Bewilligung hatte es zur nothwendigen Folge, daß nicht nur die Bestellung der vorgeschlagenen Instrumente besorgt, sondern auch der Bau einer neuen Sternwarte für sie zur Sprache kommen mußte. Jenes geschah, nach dem Preßburger Frieden, im Sommer des Jahres 1806, zu welcher Absicht ich nach München zu reisen befehligt wurde; und dieses gleich nach meiner Rückkunft. Ich sah wohl alle, allerdings gegründete Schwierigkeiten, und billige Widersprüche, welche mein Vorschlag zur Erbauung einer Sternwarte erfahren würde, leicht im voraus ein; der Hauptstein des Anstoßes lag an dem Orte, den ich für sie wählte. Ich war mir aber zugleich bewußt, nichts, was unnöthig, oder durch vorhandene Mittel unausführbar wäre, vorzuschlagen; und überzeugt, daß es hier keinen anderen Ort gibt, an welchem eine ihrer Bestimmung vollkommen entsprechende Sternwarte stehen könnte. Aus diesen, und mehreren anderen, vollwichtigsten Gründen blieb ich daher bei meinem Vorschlage fest stehen, von dem stets regen Sinne der hochlöblichen Königlich-ungarischen Statthalterey für alle nützliche Unternehmungen, und dem mächtigsten Schutze Sr kaiserl. Soheit des Erzherzogs Reichs-Palatinus,

unter welchem diese Angelegenheit sich zu befinden das Glück hatte, getrost erwartend, daß die königl. ungarische Universität am Ende doch eine Sternwarte erhalten wird, welche, wenn sie auch den Vorzug unter allen bekannten Sternwarten Europa's nicht haben sollte, doch sicher keiner unter ihnen nachsteht; und dieses ist nun wirklich eingetroffen."

„Einem kaiserl. königl. Beschlusse zu Folge wurde nämlich von der hochlöbl. königl. ungarischen Statthalterey im Junius dieses Jahres der Bau der neuen Sternwarte auf dem sogenannten Blocksberge, sonst St Gerhardsberge, angeordnet; gleich im Julius angefangen; dann so fleißig betrieben, daß sie noch vorm Winter ganz unters Dach kommen wird, die Thürme ausgenommen, deren bewegliche Dächer mit zu großer Sorgfalt bearbeitet werden müssen, als daß es möglich seyn könnte, sie vor dem nächsten Frühjahr zu vollenden und aufzustellen."

„Nach dieser kurzen, zur Geschichte der Entstehung unserer neuen Sternwarte gehörigen, Ausschweifung, wende ich mich jetzt zur Hauptsache, und will zuerst die Instrumente anzeigen, welche ihren Bau veranlaßt haben; hernach aber die Sternwarte selbst, ihrer Structur sowohl als Lage nach, beschreiben." ( Fortsetzung folgt. )

**D e k o n o m i e.** Wie kan man mit vier Gewichten von einem bis vierzig Pfund wägen? In unseren ökonomischen Zeiten, wo es so rathsam ist, alles Überflüssige und Unnöthige in den Haushaltungen und sonst zu vermeiden, wird gewiß auch die Auflösung obiger Frage, manchem angehenden Dekonomen, Kaufmann, Apotheker ic willkommen seyn, da sowohl durch Verminde-

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1813

LXXXIII.

17. Oct.

Es gibt gar manche Müß' und Kunst,  
Nicht hochachtet in der Gunst  
Der Menschen von gemeinem Schlage;  
Warum? — Braucht's hier noch eine Frage? —  
Der Menschheit höchstes Ziel, Cultur,  
Reizt edlere Naturen nur.

Nachricht von der neuen königl. ungarischen  
Universitäts-Sternwarte zu Ofen.

(Fortsetzung)

„Das erste Haupt-Instrument der Ofner Sternwarte ist das Mittagsfernrohr, den berühmten Ramsdenschen Mittagsfernrohren vollkommen ähnlich. Es ist achromatisch von  $4\frac{1}{2}$  Zoll Oeffnung und 6 Fuß 9 Zoll Brennweite; alles im Wiener Fußmaaß verstanden. Das Netz im Brennpuncte besteht aus sieben verticalen Hauptfäden und zweenen, ebenfalls verticalen, Richtungsfäden, welche nahe bei dem mittleren Hauptfaden angezogen sind. Bemerkenswerth ist es noch, daß dieses Mittagsfernrohr nur aus drey Theilen besteht. Seine Achse ist nämlich aus einem Stücke Glockenmetall verfertigt; und an dem mittleren würfelförmigen Theile derselben sind beide messingene Röhre, das Objectiv- und Ocular-Rohr, angeschraubt.“

„Das zweyte Haupt-Instrument dürfte man wohl mit Recht einen Höhen- und Azimuthen-Meßer nennen, während es gemeinlich überhaupt ein Vollkreis genannt wird. Sein Bau ist so beschaffen, daß man sich desselben, nach Belieben oder Erforderniß, bald als eines festen Meridiankreises, bald aber als eines Repetitionskreises, oder auch überhaupt eines mobilen Kreises, bedienen, und damit,

sobald man nur freye Aussicht hat, in allen Himmelsgegenden auf der sichtbaren Halbkugel sowohl Höhen als Azimuthe mit großer Bequemlichkeit und Schärfe messen kan. Mit einer 5 Fuß langen, 4 Zoll dicken, und um ihre verticalen Achse drehbaren, Säule von GlockenMetall ist, nahe an ihrem unteren Ende, ein dritthalbfüßiger, messingener und horizontaler, Kreis verbunden, dessen Mittelpunkt in jener Achse liegt. Oberhalb dieses Kreises trägt aber dieselbe Säule einen dreyfüßigen, um seine Achse drehbaren, verticalen Kreis von Messing: und in ihm steckt die kreisförmige, um ihre eigene Achse bewegliche, vier Nonien, samt dem Fernrohre, tragende Alhidade. Bei beiden Kreisen sind die Eintheilungen auf ihren Limbis gemacht; von 5 zu 5 Minuten beim ersten, und von 3 zu 3 beim zweyten Kreise. Mittelst zweener fixen Nonien lassen sich ferner am Azimutal-Kreise 4 Secunden unmittelbar bestimmen; die einzelnen mobilen Nonien an der Alhidade des Vertical-Kreises geben dagegen hier 2 Secunden unmittelbar. Das achromatische Fernrohr ist außerdem mit einem guten Mikrometer versehen; hat 4 Zoll Deffnung und 4 Fuß 4 Zoll Brennweite.“

„Das dritte, auch auf den besten Sternwarten seltenste, HauptInstrument ist ein großes und fixes Aequatorial. Seine schief liegende, um ihre Achse drehbare Säule von GlockenMetall ist, samt stählernen Zapfen, 4 Fuß 3 Zoll lang, und  $4\frac{1}{2}$  in der Mitte dick. Sie trägt zweene messingene Vollkreise, nämlich den Declinations- und Aequatorial-Kreis, jeden von 2 Fuß 4 Zoll im Durchmesser. Das Fernrohr ist achromatisch von  $3\frac{3}{4}$  Zoll Deffnung bei 3 Fuß 8 Zoll Brennweite; und mit einem feinen Mikrometer

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1813

LXXXIV.

21. Oct.

Nicht was ihr Allerwelts-Charakter treibt,  
Nicht ihres Stundenlebens niedre Sphäre, —  
Nein, was als Zeugniß für die Nachwelt bleibt,  
Bringt Nationen vor der Nachwelt Ehre.  
So nennen wir, auf dieses Zeugniß bloß,  
Selbst in Ruinen noch, die Römer groß.

Nachricht von der neuen königl. ungarischen  
Universitäts-Sternwarte zu Ofen.

(Fortsetzung)

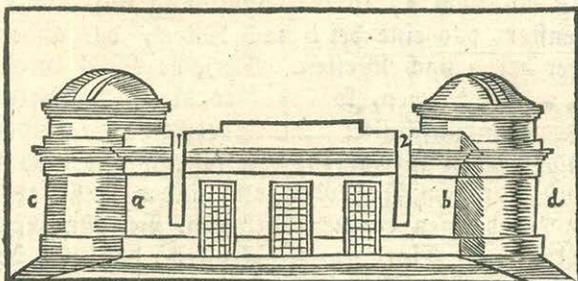
„Unter allen bekannten Sternwarten in Europa gibt es nur zwei, welche ich mir in jeder Rücksicht zum vollkommensten Muster beim Bau einer Sternwarte, für die No LXXXIII dieser Blätter angezeigten Instrumente, vorsehen konnte: Die erste ist die königliche Greenwicher Sternwarte in England; und die zweyte die herzogliche Seeberger Sternwarte bei Gotha in Deutschland, welche unser Landsmann, Hr Baron v. Zach, in den Jahren 1787 bis 1791 gebaut hat. Der wesentliche, wichtigste, Umstand bei diesen Sternwarten besteht darin, daß ihre Beobachtungssäle, ohne Beschränkung des Gesichtskreises, unmittelbar zu ebener Erde gebaut sind, und in ihnen die Haupt-Instrumente völlig isolirt, ausser aller Verbindung mit den Mauern der Gebäude, stehen. Die Greenwicher Sternwarte liegt auf einer Anhöhe von 154 Wiener-Fuß über der Themse, 2 Meilen weit ostwärts von London entfernt. Die Seeberger Sternwarte steht aber auf einem Hügel, Seeberg genannt, 227 Fuß hoch über seinem tiefsten Ucker, und 1149 Klafter süd-ostwärts weit von Friedenstein, der herzoglichen Residenz in Gotha; sie behauptet mit vollem Rechte den ersten Rang

unter allen Sternwarten. In Gestalt eines vollkommenen Rechteckes besteht dieselbe aus vier Kammern; einem Vestibul in der Mitte; und einem Thürmchen über dem nördlichen Theile des Vestibuls.

„Nach dem von mir im Jahre 1807 gemachten, hernach der hochlöblichen königlich-ungarischen Statthalterey überreichten, Plane hätte unsere Sternwarte auf dem Blocksberge, bei 17 Fuß inwendiger Höhe, ein 9 Fuß breites und 13 Fuß langes Vestibul; dann auf beiden Seiten zwei Kammern, die nächsten, mit MeridianEinschnitten versehenen, 15 Fuß breit und 18 Fuß lang; die äußersten aber 12 Fuß breit und lang, nebst zweyen darauf sitzenden runden Thürmchen mit beweglichen Dächern, erhalten sollen. Der im Jahr 1809 ausgebrochene Krieg vereitelte inzwischen diesen Vorschlag; was doch nicht ohne Vortheil der neuen Sternwarte geschehen ist. Unerwartet erhielt ich nämlich im Jahre 1811 von meinem Freunde, In SalinenMathe Reich en b a ch seine Pläne einer Sternwarte, wie sie sich zum Gebrauche seiner Instrumente am besten schicken sollte; und ich fand mich beim ersten Anblicke von der Vortreflichkeit seiner Ideen so sehr überzeugt, daß ich auf der Stelle beschloß, meinen ersterwähnten Plan darnach umzuändern, wenn ich sonst das Glück haben sollte, den Bau einer neuen Sternwarte wirklich besorgen zu müssen. Das that ich vorm Schluß des vorigen Jahres 1812, als der hiesigen löbl. BauDirection von der hochlöbl. königl. ungarischen Statthalterey befohlen wurde, zuerst unter meiner Leitung frische Zeichnungen der vorgeschlagenen Sternwarte, mit Unterlassung des Wohngebäudes; dann auch neue

~ ( 667 ) ~

Baukosten-Überschläge zu veranstalten. Der, sonst seiner eigenthümlichen Bestimmung entsprechende, BeobachtungsSaal der Reichenbachschen Sternwarte mußte nach unsern individuellen Bedürfnissen reformirt werden; und die da befindliche Amtswohnung ganz wegbleiben: an dem meisterlichen Baue ihrer Thürme war dagegen schlechterdings nichts zu ändern. Ich übergab darum der BauDirection einen eigenhändigen Entwurf zum Grundriße der Sternwarte, nebst schriftlichen Erklärungen darüber, und alle Reichenbachsche Pläne mit dem Auftrage, daß sie den Grundriß nach jenem Entwurfe, das Ubrige aber nach Reichenbachschen Angaben besorgen möchte; und auf diesem Wege erhielten wir neue Pläne zum Baue unserer Sternwarte, welcher jetzt von der BauDirection, unter meiner Leitung in wissenschaftlicher Hinsicht, fleißig ausgeführt wird.“



„Man sieht in der vorstehenden Abbildung die nach Süden gekehrte Vorderseite dieser, aus zweenen Thürmen c, d, und einem damit verbundenen BeobachtungsSaale a b bestehenden, Sternwarte, deren gesammte,  $2\frac{1}{2}$  Fuß dicke, Ringmauern samt ihren 3 Fuß dicken Fundamenten auf Fels stehen. Beide Thürme sind mit beweglichen Dächern, und diese mit Einschnitten

versehen, die Beobachtungen nach allen Himmels-  
Gegenden möglich zu machen. Der Durchmesser  
jedes Thurmes beträgt inwendig 16 Fuß; und  
in der Mitte stehet ein massiver gegen 16 Fuß  
hoher Cylinder von  $9\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser,  
auf welchem die Stütze von hartem Steine für  
das in demselben Thurne gehörige Instrument  
ihren Platz finden soll; er ist samt derselben  
Stütze vollkommen isolirt, so daß er weder mit  
der Treppe, die hinauf führt, noch oben mit  
dem Fußboden in einer Verbindung steht.“

„Der, 45 Fuß lange, 25 breite, und 15  
hohe Beobachtungssaal a b hat 3 hohe Fen-  
ster auf der Süd- und eben so viele auf der  
Nordseite, worunter die mittelsten zugleich zu  
Eingängen dienen sollen. Seine Südseite a b  
springt aber vor, und an den Zwischenmauern,  
welche sie mit den Thürmen verbinden, befin-  
den sich noch 2, in der Abbildung unsichtbare,  
Fenster, das eine bei b nach Osten, das andere  
aber bei a nach Westen. Derselbe Saal ist in  
1, 2, durchbrochen, so daß hier die sogenannten  
MeridianEinschnitte ununterbrochen vom Süden  
nach Norden fortlaufen. Sie fangen erst nach 5  
Fuß über dem Fußboden an; sind 2 Fuß stark;  
und bekommen eigene Fallthüren. Bei allen Fen-  
stern ist die Einrichtung getroffen, daß man bei  
ihnen mit mobilen Instrumenten beinahe 3 Fuß  
weit herausrücken kan.“

„An ein vollständiges Wohngebäude durf-  
te ich hier nicht denken; darum habe ich nur noch  
2 Zimmer da anbauen lassen. Sie sind auf der  
Nordseite dergestalt mit den Thürmen verbun-  
den, daß sie die Aussicht aus dem Beobachtung-  
Saale auf derselben Seite vollkommen frey las-  
sen. Das Zimmer am westlichen Thürmchen e

ist für die Beobachter bestimmt; es ist durch einen schmalen Gang vom Thürmchen getrennt. Aus diesem Zimmer kommen die Beobachter, so oft es nöthig ist, bequem in das Thürmchen, und von hier in den Beobachtungssaal."

"Ich setze nur noch die Bemerkung hinzu, daß die gesammte Bedachung bei dieser Sternwarte aus Kupfer bestehet; alles auf Fels gebaut, und auch sonst bei allen Theilen des Gebäudes für die möglich-größte Festigkeit gesorgt wird." (B. f.)

**B l u m e n** im Nesselkranz der Menschheit.  
**Edler patriotischer Heroismus eines Mädchens.** Unter den Helden des Bükowischen Freycorps, das sich diesen ganzen Feldzug hindurch so bewundernswürdig auszeichnete, kam, bei der JägerAbtheilung, in dem Treffen von Görde am 16. Sept. auch ein verkleidetes Mädchen zum Vorschein. Diese Amazone hatte, bis dahin unerkannt, alle Gefahren und Mühseligkeiten des Feldzuges mitgemacht; und nur ein Schuß, den sie in jenem Treffen, wo sie unter den Vordersten ihrer Kammeraden auf die Franzosen eingedrungen war, in den Schenkel erhielt, und der sie außer Stand setzte länger an dem Gefechte Theil zu nehmen, konnte sie bewegen, ihr Geschlecht einem Officier zu entdecken, um durch dessen Vermittlung allem Aufsehen zuvorzukommen, und bei dem Verbande die nöthige Schonung zu erlangen. Dieses heldenmüthige Mädchen heißt Prosořka; sie ist die Tochter eines Gastwirthes zu Potsdam, wo sie still und sittsam lebte, bis der Ruf des bedrohten Vaterlandes mächtig sie ergriff und zu dieser Verkleidung brachte. Sie hat einstimmig das Zeugniß eines untadelichen Wandels bei allen ihren Kammeraden, deren keiner ihr Geheimniß, das höchstens

durch ihre feinere Stimme bemerkbar werden konnte, geahndet hat. — Musterhafte Menschenliebe. In der seit dem 6. Oct. im königl. preussischen Hauptquartier erscheinenden Feldzeitung rühmt ein Schreiben aus Prag, vom 29. Sept., die sorgsame Aufnahme und Pflege, welche daselbst den verwundeten preussischen Kriegern zu Theil wurde. Die ersten Damen (heißt es in diesem Schreiben), z. B. die Herzogin v. Sagan, die Fürstinnen Kinsky, Lobkowitz, Colloredo, die Gräfinen Buquoi, Kollowrat, Sternberg &c besuchen die Lazareth täglich, und lassen durch ihre Haus-Officianten die Blessirten speisen und bedienen, schaffen an, geben, und errichten selbst in ihren Häusern Lazareth zu 6 bis 12 Mann &c. . . In Prag auch hatte der Capellmeister Carl M. Weber am 14. Oct. zum Besten der verwundeten Krieger eine musikalische Akademie abgehalten, und die ganze, 810 fl W. W. beträchtliche; Einnahme für jenen Zweck abgeliefert. — Edle Gedächtnißfeier. Zu dem durch die Bemühungen des hochherzigen Hn Grafen Moriz v. Dietrichstein bewerkstelligten Denkmahl Collin's (S. Nr LXXIII dieser Blätter) waren an Beiträgen 16,956 fl 29 kr eingegangen. Davon wurden auf jenes Monument 10,965 fl 29 kr. verwendet, und die übrigen 6000 fl mit pragmatikalischer Sicherheit als Stiftung (Collinsche Stiftung genannt) angelegt, wovon die jährlichen Interessen einem talentvollen Rechtsstudirenden auf der Wiener Universität, vom Beginnen bis zur Vollendung seines Studiums, zu Theil werden sollen.

Reffeln im Blumenkranz der Menschheit. Zu Paris wurde unlängst folgende Criminal-Geschichte verhandelt: Ein Dieb erkrieg Nachts die

versehen. Die silbernen Limbi beider Kreise sind von 5 zu 5 Minuten eingetheilt; und ihre Nonien geben 4 Secunden unmittelbar. Der Aequatorialkreis hat aber noch eine Eintheilung auf Messing, nämlich in einzelne Stunden und Minuten.“

„Zu den Hauptinstrumenten unserer neuen Sternwarte rechne ich noch einen achromatischen Refractor von wenigstens 5 Zoll Deffnung, und 8 Fuß Brennweite; und eine große Observationsuhr von Hn Seyffert, Königl. sächsischem Bergrath in Dresden, welche, mit Compensationspendel von seiner Erfindung, Anker von Edelstein, und dergleichen Zapfenfuttern versehen, über 5 Wochen lang in einem Aufzuge gehet. Sonst besitzt unsere Sternwarte unter ihren neuen Instrumenten noch, einen achtzehnzölligen Repetitionskreis; zwölfzölligen Theodolit; eine Secunden- und eine Halbscunden-Reise-Pendeluhr, beide mit Compensationspendeln; nebst anderen Kleinigkeiten, welche hier unberührt bleiben müssen.“

„So ist der astronomische Apparat beschaffen, der den Bau unserer neuen Sternwarte veranlaßt hat. Nimt man die Seyffertsche Observationsuhr aus, so hat alles übrige sein Daseyn dem in München glänzenden Institute für mathematische Instrumente zu verdanken, dessen verehrungswürdigste Schöpfer, der Königlich-bayerische Geheime Referendar, Hr Joseph v. Ußsneider, und der vormalige Artillerie-Sauptmann, jetzt SalinenRath, Hr Georg Meichenbach, mich und unsere Sternwarte durch ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen meine Person so sehr verpflichtet haben, daß ich nicht umhin kan, ihnen dafür meinen wärm-

sten Dank hier abzustatten. Reichenbach's Kunstproducte bedürfen wohl meiner Lobeserhebungen nicht; darüber haben die competentesten Richter, einsichtsvollsten Astronomen Deutschlands, Italiens, und selbst des eifersüchtigen Frankreichs, bereits entschieden: nach ihrem einstimmigen Urtheile ist Reichenbach der erste europäische Künstler. Es sey mir dagegen erlaubt, hier einen Umstand kurz zu berühren, der uns in den Stand setzen soll, an dem großen Künstler zugleich einen Mann vom edelsten Charakter kennen zu lernen."

„Als ich i. J. 1806 die oben angezeigten Instrumente bei ihm bestellte, hatte Reichenbach noch kein großes Instrument geliefert: nur die Erkenntniß seiner außerordentlichen Einsicht und Geschicklichkeit, zu welcher mich seine kleinen Instrumente geführt hatten, bestimmte mich, ihm die Verfertigung des ganzen astronomischen Apparats für unsere Sternwarte anzuvertrauen. Dieses allein wirkte auf den edlen Mann so sehr, daß wir von jenem Augenblick an die innigsten Freunde wurden und blieben; er aber sich fest vornahm, mich vor allen anderen Bestellern, und zwar auf eine solche Art zu befriedigen, wie noch kein anderer Astronom von einem Künstler befriedigt worden ist. Er schickte uns auch wirklich binnen 5 Jahren, von 1806 an bis 1811 gerechnet, nicht nur alle, sondern auch vollkommene und kostbarere Instrumente als ich bestellt hatte, den einzigen Refractor ausgenommen, der sicher lediglich darum noch ausblieb, weil er ihn in größerer Vollkommenheit zu liefern wünscht, als ich ihm bei der Bestellung zugehacht habe. Der ganze Apparat kostete uns 8652 Gulden in 24fl Fuß; und er kostet nun im Münchner In-

stute eigentlich 11,280 fl, mithin um 2628 fl mehr als ich dafür voraus zahlte. Ein einziges Beispiel wird dieses begreiflich machen. Ich hatte bei ihm ein Aequatorial auf die Art einer parallatischen Maschine ganz von Metall bestellt, und 1200 fl dafür bezahlt. Er schrieb mir hernach zu wiederholten Malen, es würde ihm wehe thun, wenn er einst Anderen etwas vollkommeneres schicken sollte, als ich von ihm erhalten hätte; er sey daher entschlossen, mir ein vollständiges Aequatorial zu schicken, welches, in Rücksicht auf seine Wirkung, das von Ramsden noch übertreffen soll, ohne daß es mir mehr Kosten wird, als ich schon voraus dafür gezahlt habe; und dieser Aeußerung zu Folge erhielten wir von ihm, statt des um 1200 fl accordirten Instruments das oben angezeigte Aequatorial von 3000 fl." (Beschluß folgt.)

Jourdan. (Beschluß.) Im September 1795 setzte er mit seiner Armee bei Neuwied, Bonn und Düsseldorf über den Rhein; dasselbe geschah zu gleicher Zeit von der Armee des Oberrheins unter Pichegrü bei Mannheim. Jourdan nahm seine Stellung am Mayn, wurde aber schon 14 Tage darnach umgangen und nach Köln zurückgedrängt, von wo aus er der Moselarmee, die in ihren Verschanzungen vor Maynz vom General Clerfeyt forcirt worden war, zu Hilfe kam. Bald nachher mußte er sich zu einem Waffenstillstand bequemen. Im Frühling 1796 begann der Feldzug wieder. Jourdan ging abermals über den Rhein, drängte den General Wartensleben zurück, nahm Würzburg und ging auf Regensburg zu. Allein Erzherzog Carl griff ihn an und zwang ihn zu einem schleunigen Rückzug auf welchem Jourdan viel verlor. Er ver-

ließ sogleich die Armee, zog sich in seine Vaterstadt zurück, wurde 1797 zum Deputirten in den Rath der 500 ernannt und hielt sich bis 1798 in Paris auf. Das Directorium ertheilte ihm das Commando der Donauarmee. Er ging mit derselben am 1. März 1799 über den Rhein und wurde am 25. darauf von Erzherzog Carl bei Stockach geschlagen. Die Folge davon war, daß er das Commando an General Moreau abgeben mußte, und daß er mit dem Directorium in Zwist gerieth. Indessen rechtfertigte er sich und wurde wieder in den Rath der 500 aufgenommen. Als er sich aber dem bekannten 18. Brümair, wo Bonaparte lebenslänglicher Consul ward, widersetzte, stieß man ihn noch am Abend dieses Tages aus dem gesetzgebenden Körper aus und setzte ihn für einen Augenblick unter Verwahrung. Im folgenden Jahre, 1800, wurde er außerordentlicher Minister am Sardinischen Hofe; von da ward er 1802 in den Staatsrath nach Paris zurückberufen; erhielt im folgenden Jahre das Obercommando der Armee in Italien; wurde 1804 Reichsmarschall, und commandirte bei Gelegenheit der Krönung Napoleons in Mayland die Manövers der Infanterie im Lager von Castiglione. Beim WiederAusbruch der Feindseligkeiten zwischen Oestreich und Frankreich commandirte er ein Armeecorps; 1806 ward er unter König Joseph OberGeneral im Königreich Neapel, ging dann mit ihm als MajorGeneral der Armee nach Spanien ab, kehrte aber, als Soult diese Stelle erhielt, nach Paris zurück, kam jedoch später wieder als OberGeneral nach Spanien, wurde von Wellington daraus verdrängt und bei Vittoria gänzlich geschlagen. Jetzt befindet er sich, wahrscheinlich unter guter Aufsicht, in Frankreich.



Ofen und Pest, fort; auf das Küstliche oft,  
wird unser beim Promontorio Ding des  
des in unferigen Brandfunde; und auf des  
Küstliche Ding des, unterhalb des Hoff,  
hinter 216 Klaffen hinter, Dornen, fort  
Krieg, bei dem ewerfüllten funder Alt-  
Ofen, H. funder nun Ofen funder. Das  
Gefüßbreite funder ist so funder, als bis in  
des Ofen nun ein funder funder.  
von Dornen nun Ofen funder nun  
nach in eine funder nun 117 funder  
des funder nun hinter 117 funder, nun  
in des funder nun 55 funder nun  
(Gailberg) hinter 50 hinter nun  
des funder; nun funder an aber aber  
Dornen, Ofen, n. Dornen bis nun  
funder, hinter aber nun nun  
funder.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

„funder n. hinter funder des funder,  
funder Ofen, nun des funder  
funder, hinter in funder

Kammern, als ich bin; Inzwischen  
will ich aber, daß ich fünfzig wünscht,  
Reisende, welche künftige Jahr  
wieder begehren dürften, müßten von dem  
ihre vorerwähnten Abwesenheit  
zu günstigen Umpreisen, als  
Bernoulli in seinen Lettres astro-  
miques, Seite 78, gegen die Abwesenheit  
des Greinerischen Observatoriums  
Kaufmann notwendig die Notwendigkeit  
ihm sehr beifolgt, daß so fünfzig?  
Elle détruirait peut-être les  
Astronomes qui ont le bonheur d'en  
jouir, si au dedans du Bâtiment  
qui est si bien situé, ils ne se san-  
toient, ramené continuellement à  
leur objet principal, par les aïances  
que le Gouvernement leur procure,  
et au nombre des quelles je mets prin-  
cipalement les instrumens uniques  
qu'ils ont à leur disposition."

Pasquich

30475

Reverendissimo Caesareo Regi et Apostolice  
 Sedis Consilio Regi Lotthi Aevi Nomine Re  
 verendo Domino Joanni Pasquich. Speculo  
 Astronomico Universitatis Regie Prefecto  
 et Astronomo De resandam. Pro necessitati  
 bus Speculo Astronomico preter 3000 fluit sub  
 2 Carolis a. c. No 27286 iam assignatos ad  
 huc alios 1200 fluit, in simul itaque mille  
 quingentes fluit eidem Prefecto Speculo  
 e fundo Universitatis ex qua eundem rationem  
 unum adhibendum disponi. Eidem Prefecto penes  
 restitutionem adparentium apocharum, sub pa  
 currenti istum adhibitarum cum eo notandum  
 ut procurata etiam omni cum parsimonia indi  
 cata fabulazione, ac meta meridiana de Universi  
 tatis expensis formale rationem cum respectibus  
 apochis adhibeat.

Josephus Joannes Annoni

Ex Consilio Regi Lotthi Aevi  
 Prædæ die 17<sup>te</sup> Julij 1715 celebrato  
 Joannes Beresley

Speculo Prefecto

Directori specula astronomicae, probat  
iam perceptus 1300 flenis, ad huc 1200 fl.  
pro negotiis nova specula astronomica.

MAGYAR  
KÖNYVTÁRA  
SZOMBATOS AKADEMIÁJA

30475

Sacratissime Caesareo Regis et Imperatoris  
Matthi Consilii Regii Lottii Astrici  
Nominis Reverendo Dno Joanni Pasquich  
Presbytero Sacerdoti A. A. S. S. et Philosophiae  
Doctori Specula Astronomiae Universitatis Regiae  
Professo, et Astronomo, et Faculty Philosophiae  
pro seniori consignandum

Ex offi

Gékrow.  
1815. 21. November.

In Wien angekommen  
am 1. Jan. 1816.  
Hochw. Wohlgebornen,  
Hochzuverehrenden Herrn Professor.

Kasan den 7. November 1815

Ms 5108/9

Erst heute empfieng ich Ihr mir sehr angenehmes Schreiben von Ed. Ceph. Wenn ich, an der Größe der cultivierten Welt nicht schon durch gewöhnt wäre, mit Beschwerden aller Art zu kämpfen, wenn es sich um den geringsten literarischen Verkehr mit gebildeten Menschen handelt, so würde ich mich kaum entkalden können, mit meinem Schicksale zu hadern, das mir einen Brief von Ihnen, einen mir in mancher Hinsicht so angenehmen Brief, so lange zurückhalten konnte. Ich traute meinen eigenen Augen nicht, als ich den Brief in die und Ihren Namen erblickte. Wie oft wollte ich Ihnen seit meiner Entfernung von Ihnen schreiben, Sie fragen, um Rath bitten, Ihnen erzählen, was ich hier gesehen und gehört habe, und nie konnte ich dazu kommen, und immer krecht mich, ich weiß nicht was, fürlich, das mich den Eingang die Eröffnung zu unserer nächsten Bekanntschaft nicht finden ließe. Nun sind Sie mir auf eine so freundliche Weise zurückgekommen und ich, ohne weiter um den Eingang verlegen zu seyn, werfe mich auf gut Glück Ihnen in die Arme.

Um so glücklicher von der Sache, die Sie bewog, mir zu schreiben, anzugehen, so nehme ich Ihren Antrag mit Freude und nicht der Hoffnung an, dass es was nicht reuen soll, Sie ihn gegeben, und mich, ihn angenommen zu haben, zwar wäre der ausgebildeter Kenner und höhere Fähigkeiten, als ich besitze, nöthig weyn, einer Anstalt so vollkommener Art mit der gehörigen Würde vorzustehen. Wenn aber, was an diesen Gaben der Götter fehlt, durch Fleiß, durch Liebe und regen Eifer für die erhabene Wissenschaft, der ich mein Leben gewidmet habe, wenigstens zum Theil ersetzt werden kann, dann, mein verehrtester Herr Professor, soll es Sie nie reuen, mich gerufen zu haben. Die Beschreibung Ihrer Sternwarte hat mich entzückt. Sie haben sie auch mit so viel Licht und Ordnung gemacht, dass ich sie vor mir zu sehen glaube, dass ich gleich auffinden würde. Diese Sternwarte, die zu den besten und wohlgeordneten Europas gehört, haben Sie in einem hohen Alter, zu einer ganz dem Kriege und der allgemeinen Verwüstung hingegebenen Zeit und unter immerwährenden Leiden Ihrer gebrechlichen Gesundheit gegründet und bis zu diesem Grade vervollkommenet. Die biedere Nation der Ungarn wird ihrem geehrten Landmann ihren Dank dafür auch dann nicht versagen, wenn er lange nicht mehr unter ihnen seyn wird. Inzwischen dieser Art wird kein fort auf Jahrhunderte, eroechen lange nach ihrer Gründung das ohne sie schlummernde Genie und sind, selbst wenn sie in Laufe der Zeiten verfallen, in ihren bleibenden Folgen das schönste Denkmal, das sich ein Mann sehen kann, der es wohlthätig mit seinen Mitbürgern meinte.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADEMIÁ  
KÖNYVTÁRA

Diese Sternworte deren Beschreibung mich ganz für sie einnahm, ist es, die mich bestimmt, Ihren Antrag ohne alle weitere Ueberlegung anzunehmen. Ich kann es kaum erwarten, sie zu sehen und auf ihr die ersten Beobachtungen anzustellen. Die viel Gutes wird sich da thun lassen, wie viele meiner heißen Wünsche, die bisher nur fromme, unerfüllte Wünsche waren, würden sich da ausführen lassen. Und dies alles in Gesellschaft mit einem Manne, dessen Kenntnisse und Charakter ich verehere, mit einem Manne, der mich mit seinem Rathe und, ich hoffe es, mit seiner aufrichtigen Freundschaft nicht verlassen wird.

Da Sie in Ihrem Briefe sagen, dass Sie meine Antwort der Kön. Rathhalterey mittheilen wollen, so will ich Ihnen ostensiblen Brief, der als ein Geschäftsbrief bloss jene Sache betrifft, eigens beylegen, und dafür in diesem, nach meiner Art in geschäftslosen Stunden, etwas geschwätziger seyn.

Ich werde in jenem Briefe, Ihren freundlichen Heussungen gemäß, auf 2000 fl Gehalt, nebst Wohnung u Heizung antragen. Ich würde Lieber für mich gar keine Bedingungen machen! Denn ich kenne die Humanität Ihrer bißern Landtsleute und ich glaube, dass Ihre gütige Freundschaft diese Angelegenheit besser ordnen wird, als ich es je selbst im Stande bin. Aber Sie dringen bestimmt auf diese Heussungen von meiner Seite und ich kann sie um so weniger zurückhalten, da es meine Pflicht ist, wenn nicht für mich, doch für meine kleine Familie (eine Frau und einen Sohn von 4 Jahren) Sorge zu tragen. In dieser Hinsicht, auf meine Familie, ist es mir allein etwas schwer geworden, Pfusdand zu verlassen, weil sie, da ich bereits über 5 Jahre hier bin, pensionistisch geworden ist. Bey meinem Tode bekommt Frau u Kind, jedes 2000 Rubel, & jährlich jedes 500 R, die eoffe bis an ihren Tod oder bis zu einer zweyten Ehe und das letzte bis zu seinem zwanzigsten Jahre. Solche Unterstützungen sind bey Professoren, wenigstens bey den russischen, die alle, die Herze ausgenommen, unbenutzte dank sind, sehr wesentlich und obchon ich selbst keinen Vortheil davon ziehen kann, so schlage ich sie doch, meiner braven Frau wegen, ungern von der Hand. Dafür wird mich aber doch auch Ihr Umgang, Ihre herrliche Sternwarte und der Gedanke schadlos halten, dass ich in meinem 74<sup>ten</sup> Jahre, bey einer ziemlich guten Gesundheit, den Tod noch nicht so nahe haben möchte.

Ein anderer Verlust, dem mich die Annahme Ihres Antrags aussetzt, ist der meiner theueren Freunde. Unsere Universitäten besitzt einige nicht so wohl Bekannte, als in der Stille lebende vortheilhafte Männer und dies kleine Kaufleute armer Verweise, in Siberien, denn als solche müssen wir uns betrachten, schließt sich, wie es im Unglücke immer zu gehen pflegt, eng an einander. Es wird mir schwer werden, diese Bravenenthus

zu  
eig  
für  
Und  
kul  
geig  
leid  
die  
Dies  
Nie  
Um  
von  
Ruz  
off  
Ken  
Da  
zum  
Dite  
auf  
me  
nan  
see  
gen  
gle  
Aul  
han  
ben  
wo  
fio  
und  
qu  
Abe  
geu  
Iwen  
Die  
me  
ner  
Aul  
be  
ein  
un  
ein  
fa  
fo  
m  
ge  
An  
ka

in der Ueberzeugung der Güte meines Kreis. Zur größeren Si-  
 cherheit wiederholte ich die Beob. sehr oft und erst nach Mitternacht  
 nahm ich zur Bestimmung des Halbmessers einige Sternpaare. Aber ach  
 der Kreis war schlechter als zuvor. Ich ließ wieder zu meinem  
 Mechanikus, und hier erst gestand er mir, daß er den Kreis mit einem  
 zerbrochenen Parabolerrathe aus freyer Hand ausgebeßert habe, da  
 er trostloher Drechselbank Besitzh. Und, soleten Sie es glauben, Diefz ein-  
 zache, nöthige Instrument ist in der ganzen Stadt nicht zu finden  
 so daß ich die meiner Collegen, die Tabak rauchen ihre Gefertigten  
 in Petersburg oder Moskau verbessern lassen mußten. Und doch  
 nennt man Kasan die dritte Stadt des Reichs. Wie viel fehlt  
 noch, diese Stadt auch nur mit der mittelmäßigen unserer Land-  
 stadt vergleichen zu können und wie hoch bin ich, einen Ort zu  
 verlassen, an dem man vor einem Jahrhundert nicht hoffen  
 darf, eine nur etwas blühende Universität zu besitzen. Ob un-  
 zufriednen mich damals jene Nachricht von Pessel machte, so sehr  
 ermuntert sie mich ist, in einer Lage die wenigstens der seynen  
 gleich ist auch in der Arbeit und den Früchten derselben nicht  
 hinter ihm zurück zu bleiben. Obschon es mehr auf die Zeit, als auf  
 die Anzahl der Beobachtungen ankommt, so scheint mir doch  
 daß man auf einer so vortreflich eingerichteten Sternwarte eine  
 regelmäßige Folge von Beobachtungen an Stellen müsse und daß  
 es die Pflicht eines mit solchen Instrumenten versehenen Astronomen  
 ist, keine nur etwas merkwürdige Beobachtung zu vernachlässigen,  
 und das Tagebuch seiner Sternwarte, so viel es ihm möglich ist, zum  
 vollständigen Tagebuche seines Himmels zu machen.

Erlauben Sie mir noch einige kurz hingeworfene Fragen, die mich  
 in Beziehung auf mein künftiges Wohl u. Weh noher angehen. Welches ist  
 der Zustand der Bibliothek, besonders in Beziehung auf math. u. astr. Schrif-  
 ten? Ist Hoffnung u. Gelegenheit da, die merkwürdigsten Beobachtungen  
 jedes Jahres drucken zu lassen? Sind unter den Schülern der  
 Astronomie einige schon im Stande, mir in astr. Rechnungen Hilfe  
 zu leisten, damit ich meine Zeit nicht mit dem immer wiederkeh-  
 renden mechanischen Calcul verliere? Und im Falle, daß dies nicht  
 wäre, sind wenigstens einige von Drebe und Talent für diese  
 Wissenschaft da? Ist der Öfner Hölml, in Rücksicht auf Beobach-  
 tungen zu den guten zu zählen? Kann man auch zur Zeit des  
 Winters ununterbrochene Beobachtungen hoffen? (So kann hier in unserm  
 Paradiese 6 Monate durchaus nichts für prakt. Astr. gethan werden, da  
 alle Fenster anlaufen, so bald man sich ihnen nähert. Schon heute steht  
 das Ple. Hem auf -24° und in der Mitte des Januars in der Ordnung  
 auf -39°, oft sinkt der oberkur ganz in die Kugel zurück.) Ich bitte  
 Sie, mir in Ihrem künftigen Briefe darüber einige Nachrichten gütig  
 mitzutheilen.

Ich wollte Ihnen noch von dem Unglücke schreiben, welches unsere  
 Stadt den 15 Sept. u. St. betroffen hat. Aber der Brief ist schon zu lange  
 und jener entsefliche Tag, an welchem die wüthende Flamme 2000  
 Häuser, unter ihnen auch das meine, und 107 Menschen verzehrte, ver-  
 dient einen eigenen Brief. Ich werde nie ohne Entsetzen an  
 diesen Vchreckenstag und an seine unglücklichen Folgen denken.  
 Ich bitte Sie, mein Besuch bey der k. Stadthaberoy wegen den 2 Bedingun-  
 gen sowohl als wegen des billigen Erwerbs der Reisekosten mit Ihrer  
 freundschaftlichen Fürsprache gütigst zu unterstützen. Dore ich reich, so würde  
 ich davon nicht sprechen, aber ich bin es leider nicht.

In Erwartung Ihrer baldigen und freundschaftlichen Antwort habe  
 ich die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verharren

Ihre ergebenster Diener  
 MAGYAR ERGEBENSTER DIENER  
 TUDOMANYS AKADEMA  
 KONVYTARA  
 Littrow.

P. S. Um den Gang der Briefe zu befördern,  
 dürfte es vielleicht vortheilhafter seyn,  
 über Kiew und Thornau, Statüber Wien  
 und Oberburg zu adressiren.

Folgende Breitenbeobachtungen an dem 1077l Baum. Markt. Kreis sind nur einige Toren von dem Universitätsgebäude angeführt. Sie sind alle an der Sonne, die letzte an Altair, ~~ausgeführt~~ gemacht worden. Die Sonnenhöhe sind aus v. Zach's Tab. solis herum correctis mit Rücksicht auf die Breite der Sonne genommen und die Refraction nach Papest. Die umständlichen Beobachtungen mit allen zu ihrer Erziehung nöthigen Hülfsen habe ich zur Bekannmachung in das Westl. Jahrbuch eingetragen. Hier muß ich nur bemerken, daß das Instrument Colhöhen nicht ihm, sondern ist und daß die Differenzen in den einzelnen Colhöhen nicht ihm, sondern den Umständen der Beobachtung zugerechnet werden müssen, die Uhr ist sehr mittelmäßig und, was das argste ist, das Instrument konnte in meinem Fortsetz nur eine solche Lage erhalten, die die Beobachtung erst mit der Culmination der Sonne anfangen erlaubte. Das Instrument, welches mit einer an der verticalen Axe gefestigten Libelle versehen ist, wird im Schatten verificirt und erst bey dem Anfang der Beobachtungen von der Sonne beschienen, wodurch eine Menge von Reflexionen durch die glänzliche Ausdehnung seiner einzelnen Theile statt haben, auf die Rücksicht zu nehmen unmöglich ist. Ueberdies verursacht ein Fehler in der Zeitbestimmung, da die Beobachtungen erst mit der Culmination anfangen, seinen ganzen nachtheiligen Einfluß auf das gezielte Resultat.

Jahr 1815	Nummer Observ.	Latitudo	Nummer Observ.	Latitudo
Jun 26	16	55° 47' 26.82	16	55° 47' 26.82
	27	17	30	26.89
	29	18	48	26.54
Juli 1	10	28.77	64	26.94
	9	18	82	26.67
	10	17	96	26.13
	28	18	114	26.68
Aug 10	12	27.53	126	26.78
	10	10	136	26.89

Im Mittel aus 136 Beobachtungen 55° 47' 27"

Wenn Sie Herrn Graf Bürg schreiben, so bitte ich, ihn meiner innigsten Hochachtung Gültigst zu versichern. Das Andenken an diesen rechtschaffenen, verehrungswürdigen Mann wird ewig in meinem Herzen leben.

Beantwortet am 28<sup>ten</sup> Januar 1816.

zu verlassen, aber ich werde mich von Rücksichten, die bloß mein eigenes Wohl betreffen, nicht aufhalten lassen, höhere Absichten für das Ganze zu erreichen.

Und dies ist es auch alles, was mich noch einigermaßen hier halten könnte. Ihnen nun auch die Hebräerseite der Klinge zu zeigen, wage ich nicht für einen ersten Brief. Sie könnten mich leicht für einen Schurk kopf halten, der ich nicht bin. Wenn ich die Ehre haben werde Sie persönlich zu sehen, werde ich Ihnen dies alles besser mündlich erzählen können. Ich bitte Sie nur, Niemand, er sey wer er wolle, zu rathen, auf eine russische Universität zu gehen. Sie sind, im allgemeinen, alle gleich und dies ist auch die Ursache, warum ich die verschiedenen Locationen, die ich erhalten habe, nicht annahm. Ich erhielt den Ruf nach Charkow wo eine sogenannte Sternwarte ist; nach Odessa nach Peitlers Tod und nach St. Petersburg als Akademiker, wo ich mich mit dem angewiesenen Gehalte nicht leben konnte. Da ich mich bey Peitler zurückzog, so fand man für gut, mich zum Correspondenten der Akademie jährlich 3 Memoiren aufzutragen. Obschon ich ihnen aber seit zwey Jahren alle meine Arbeiten einschicke, die sie übrigens sehr wohl aufgenommen, so sind doch alle andern Mitarbeiter so saumseelig, daß sie in dritthalb Jahren noch nicht einen maffigen Band ausfüllen können. Dafür geben und nehmen sie fleißig Gesellschaften und spielen vortreflich Karten. Auch der Rector der Krakauer Universität, Graf Kravorski, hat den Einfall gehabt, mich zurückzufordern und mir zu schreiben, daß seine Regierung bey der russischen anhalten wolle, wenn diese etwa Schwierigkeiten machte. Mais je suis trop pauvre pour accepter ce don. Ich kenne diese Herrn und ihre Sternwarte zu gut, als daß ich dort irgend etwas gutes zu thun im Ernste erwarten könnte.

Aber folgern Sie ja daraus nicht, daß ich hier so zufrieden gewesen bin. Nein, es ist hier herzlich schlecht, aber dort ist es wenigstens nicht besser und der ganze Vortheil, den ich durch die Annahme jener Antrage geklärt hatte, wäre der gewesen, meine ökonomischen Verhältnisse durch große Maschinen und neue Einrichtungen zu verbessern. Was meine astronomische Lage hier betrifft, so wünsche ich mich, sie Ihnen zu beschreiben. Nach einem fünfjährigen Wetteln erhielt ich endlich ein hölzernes Gartenhaus von etwa 12 Schuh im Geraden und einen 16 Zoll Multiplicationskreis von Baumann nebst einer Occidentenpendeluhr, die aber auch schlug und die Monatslage zeigt. Da Jones Houschen ganz u. gar nichts taugte, so habe ich dies Instrument sammt der Uhr in einem meiner Zimmer, dessen Fenster ich dazu einrichten ließ, aufgestellt und so die Beobachtungen gemacht, die ich Ihnen unten der Sündbarkeit wegen befehle. Jones Gartenhauschen heißt übrigens die kais. Universitäts Sternwarte und

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

ich wurde von oben aufzufodert, eine günstige Nachricht davon  
in das Buch einzurücken. Obschon es auf diese Art mit  
der math. Astronomie aller meiner Bemühungen ungerachtet  
nicht fortwollte so gieng es doch auch schlecht genug mit  
der theoretischen. Da unsere Bibliothek weder irgend die  
Mémoires einer Academie noch sonst auch nur eins der  
neueren math. Werke enthalt und man jedes Blatt, was  
man hier lesen will, bezahlen muß, was bey der unge-  
heueren Entfernung und dem unregelmäßigen Zustande des  
russ. Buchhandels außerst kostspielig ist. So erhielt ich  
erst vor einigen Wochen Monge's application de l'ana-  
lyse à la géométrie über Piza, wofür ich 30 Silb. oder  
120 Rub. Pranknoten, in denen wir bezahlt wurden, geben mußte.  
Dafür lasse ich mir aber auch doppelt wohl damit fgn.  
Es schmeckt wie die Lichermäuler von Speiren sagen, besser, wenn  
es recht theuer schmeckt. Auch bin ich ganz verliebt in das  
herrliche Buch und ich kenne kein andres, wo so tiefe  
und fruchtreiche Untersuchungen mit so viel Klarheit  
und in einer so lichtvollen Ordnung vorgetragen worden!  
Dass selbst Anfänger nur selten auf größere Schwic-  
rigkeiten stoßen können. Aber wie selten wird uns  
hier dieser Genuss zu Theil und wie viel Duldes und Schönes  
ist vielleicht in den letzten Anningnumis erschienen, was  
beyser Existenz wir nicht einmal wissen. In dieser Rich-  
tung ist es also auch ganz besonders, dass ich mit Freuden  
von Ihnen ziehe. Ich habe eigentlich diese 5 Jahre von  
meinem Leben verlohren und ich muß eilen, den Verlust  
durch verdoppelte Thätigkeit wieder zu ersetzen. Die  
Gnade ich mich Dies in Ihrer Hohe thun zu können,  
Ihres freundschaftlichen und lehrreichen Umgangs zu genießen  
und von dem Tage meiner Ankunft an jede Stunde meinen  
Aufgaben auf der Sternwarte zu weihen, den Arbeiten, die meine  
Pflicht und zugleich die Quelle aller meiner Vergnügungen  
beyn werden. Hr. Bessel, mit welchem ich seit langem in  
fleißiger Correspondenz stehe, schrieb mir vor einigen Wochen, dass  
er das vergangene Jahr gegen 6000 Beobachtungen gemacht  
habe. Ich war erstaunt und bey nahe bis zu Thränen gerührt,  
ja ich beneide ihn und seine glückliche Lage. Während er  
vielleicht ohne besondere Anstrengung eine so große Anzahl von  
Beobachtungen gemacht hat, quälte ich mich mit einem seltenen  
Quadranten, der mir nicht einmal gute corresp. Sonnenhöhen zu  
nehmen erlaubt und mit einer nichtwürdigen Uhr und mit  
Gebirgen von Schwierigkeiten aller Art, mit denen hier jeder, der  
irgend etwas gutes ausrichten will, zu kämpfen hat. Ich habe  
nur z. B. einen 1/2 Fuß Dollond verfehlt und erhielt ihn gerade  
zur Zeit der Erscheinung des letzten Oberrhen Cometen. Ich  
hätte es aus einer so oft gemachten Erfahrung vorzuz  
wissen können, dass ich mehr Vorzugs, als Freude davon  
haben würde, aber ich ließ mich durch keine dieser  
widersprechenden Betrachtungen irre machen und fieng die  
Beobachtungen des Cometen wohlgemuthet an. Ich untersuch-  
te zuerst durch den Durchgang zweyer wohl bekannten  
Sterne den Kreis des Drahtbügels und fand, dass er unbrauch-  
bar ist. Ich gab ihm einem fleißigen sogenannten Mechanikus  
zur Verbesserung. Den folgenden Abend beobachtete ich den Cometen in

Preiswoflyberrnen,  
Gehhrtunfrunden Herrn Professor!

Ihren freundschaftlichen Brief vom 23<sup>ten</sup> September nehme ich  
mit Freuden den 9. November eine Nachricht, welche selbst  
für die große Entfernung, die mich trennt, ganz ungewöhnlich  
ist. Mir misste ein Schreiben von Ihnen immer sehr angenehm  
seyen, weil es von einem Mann kömmt, dessen Verdienste im  
die Wissenschaft, und dessen Character, von dem mir H. C.  
Büch. bey meinem Aufenthalte in Wien, selbst einen der  
wichtigsten Menschen, die ich kennen gelernt habe, eine so vor-  
theilhafte Empfehlung machten, ich habe auch in der That den  
Wunsch, und dessen wünschene Verbindung mit mir, auch nur durch  
eine literarische Correspondenz, immer einen meiner innigsten  
Wünsche war. Dieser ungewöhnliche Empfehlung misste aber  
den Inhalt Ihres Briefes noch nachsehen, da Sie mir in dem-  
selben eine weit innigere Verbindung auf mich zu bewir-  
ken, und dadurch Ihren Vorzügen.

Daß ich in Ihrer Gesellschaft, und von Ihrer Seite ganz  
inniger Freundschaft leben; daß ich von einem der besten  
und vollkommensten Mannern der Europäischen für diesen unse-  
ren Wissenschaft, den wir unser Leben unglücklich ge-  
wisst haben, in Verbindung mit einem der besten Veteranen der  
selben in unserm Vaterlande, glücklich und nützlich seyn; daß  
ich endlich in der Mitte einer besseren und kindlichen Nation  
denen halben Landmann ich, durch den gemeinschaftlichen Ver-  
trauen, den ich ihm glücklich will, zu seyn die Ehre habe,  
daß ich dieser Nation, die schon durch jenen herrlichen Mann  
so sehr ein bleibendes Denkmal ihrer innigen Liebe zu den Wiss-  
enschaftlichen gestiftet, von mir an alle ihre Männer Lebens,  
und alle meine, wenn auch nur geringen Kräfte widmen soll-  
ten; diesen mein vornehmsten Herrn Professor, nehme ich  
mit Freuden und mit personlicher Aufmerksamkeit für die Zukunft,  
und ich werde mich einen Augenblick von Ihrer Entzuehung mit  
Vorwürfen vergewissern.

Zwar würde ich mich von meinem wackereffenen Landmann  
und Genossen in diesem Lande nicht mit Vergnügen trennen;  
auch bedarf die Pflicht, für meine, wenn auch nur kleine La-  
den, Sorge zu tragen, drückt auf den Wunsch zu mir,  
den nicht unangenehmlichen Umständen z. B. einer meiner La-  
den bewillt von der Regierung zu verweigern. Ich wünschte  
Pension auch meinem Lande, zu nehmen; wenn ich nicht,  
nicht ohne Selbstüberwindung bekümmert und davon zu weichen,  
bedürftig, wenn, wie es doch nicht wahrscheinlich ist, die Herr

improvis

inzwischen Siegen mich bald zu sich zu nehmen, wenn ich nicht vorher  
an Sieben durch Hauptpunkt für ihren künftigen Aufenthalt, von  
dem Sieben, mich gar nicht verwirren lassen würden. Da aber  
diese Entschlüsse nun auf einen, für mein Leben, und meine  
Gepfundenheit unvorhergesehenen Zufall angewandt sind, so folgen  
ich dem Siegen meine Gegenwart, und will voll Entschlossenheit zu  
meiner gewöhnlichen Aufenthalt in Ihrer Stadt und auf die vorerwähnte  
Liebe zu warten, auf die mit allen meinen Kräfte fleißig  
arbeiten zu können meine größte Pflicht, und meine größte Freude  
werden.

Demnach gemäß bitte ich Sie, die Königlichem Rathschal,  
denn Sie meine künftigen Entschlüsse zu befehlen  
Sie fordern mich zur Abgabe der Bedingungen, und, unter and,  
sich die unvorhergesehenen Stellen zu erhalten wünsche.

Die erste ist in Ihrem Examen selbst enthalten, und  
dem ich Sie mit Ihrem Examen nehme: daß ich mit dem Cha-  
racter Ihrer Socii ausgehelt, und bestimmt zu Ihrem gewöhnlichen  
Aufhalten in der Direction der Verwaltung verordnet werden.  
Ich halte es für ein Glück, mit Ihnen in so innigen wie,  
pflichtlichen Verbindung zu stehen, aber ich würde nie Ihre  
Societät, wenn ich begierig, meine innere Lust auf ge-  
wöhnliche einem künftigen Examen abzugeben, um mir die blinde  
Zufall zu gewinnen, auch würde es meine Pflicht für meine  
Familie nicht mich in eine Lage zu bringen, die mich viel  
Lust durch Ihren Tod, um den Himmel zum Examen der  
Wissenschaft, dem wünschigen Examen Sie sind, und lau-  
gen von Ihnen mit Spannung halten wollen, glücklich in Erfahrung,  
wegen dieser Punkte

+ Die zweite und letzte ist die jährliche Entlohnung  
von wenigstens 200. Gulden, nebst freier Wohnung  
und Heizung. Außerdem müßte ich bei dem Examen wä-  
rigen Umständen einen gewissen Theil meiner Pension für  
die Wissenschaft, die ich mein Leben lang weiter verfolgen  
wünsche, mit dem künftigen Pension für meine  
physische Erhaltung ähnlich, eine Abfindung, die würde für  
die Erfüllung meiner Pflichten, und für meine innere  
Zufriedenheit nutzvoll sein können.

So bald ich die Nachricht von der Königlichem Rathschal,  
genau kommt um von der Gränze von gültigen Pass erhalten,  
wäre ich mich zum Reisen ansetzen, um so bald als mög-  
lich bei Ihnen, um den Examen meine Entlohnung anzukommen.  
Die aber diese großen Dinge, und um jede Inhabung meine

umme Einwirkung mit Glückseligkeit verbunden sind, die mir von  
Oeconomischen Umständen nicht anders als sehr bescheidenlich  
sein können, zu bitten ich Sie zugleich bey Herrn gütigen  
Grundbesitzer gegen mich, der königlichen Verwaltung mein ge-  
hörigstes Gesuch um eine billige Einstellung meiner  
postum Vergütung, die mir die bekannte Liberalität Herrn  
Grundbesitzer bey meiner Anwesenheit nicht verweigert wird. Ich  
bitte Sie, mir von Herrn Entschlossen in Herrn nächstem Amt,  
was gütigst nachsicht zu geben. Anzufragen Sie mir Dinge  
mir wesentlich selbst besorglichen Vorfall für mich in  
guter Schicklichkeit, die nicht gänzlich überflüssig ist,  
die Sie selbst schon in Herrn sammtlichem Einsehen  
sind, daß ich mich von einer billigen Vergütung meiner Anwesenheit  
ein solches annehmen können.

Möge Sie Gott und allem und dem Himmel gesegnet  
noch nicht lange gönnen, und Sie zu ergründen, und glücklich  
sein können, als Sie es verdienen. Machen Sie mich Herrn  
nicht wünschen. Mein aber wünsche ich die Einstellung Herrn  
gütigen Grundbesitzer, und das einzige Verdienst, ich  
sich würdig zu sein.

Ich habe Sie Herrn mit dem innigsten Wunsch  
zu verzeihen.

Ihre

wunderbare Diener

Littrow

H. Hofr. u. d. Prof. d. Astron. in Prag.

MAGYAR  
JUDOMÁNYOS AKADEMIÁ  
KÖNYVTÁRA

Exemplum quod se manibus sibi  
occupavit acceptum secretum.

Lehrers Acceptations-Brief  
wovon das Original bey der Hochlöblichen  
Stathalterey sich befindet, während ich  
diese Copie von Ihm erhalten habe.

E./

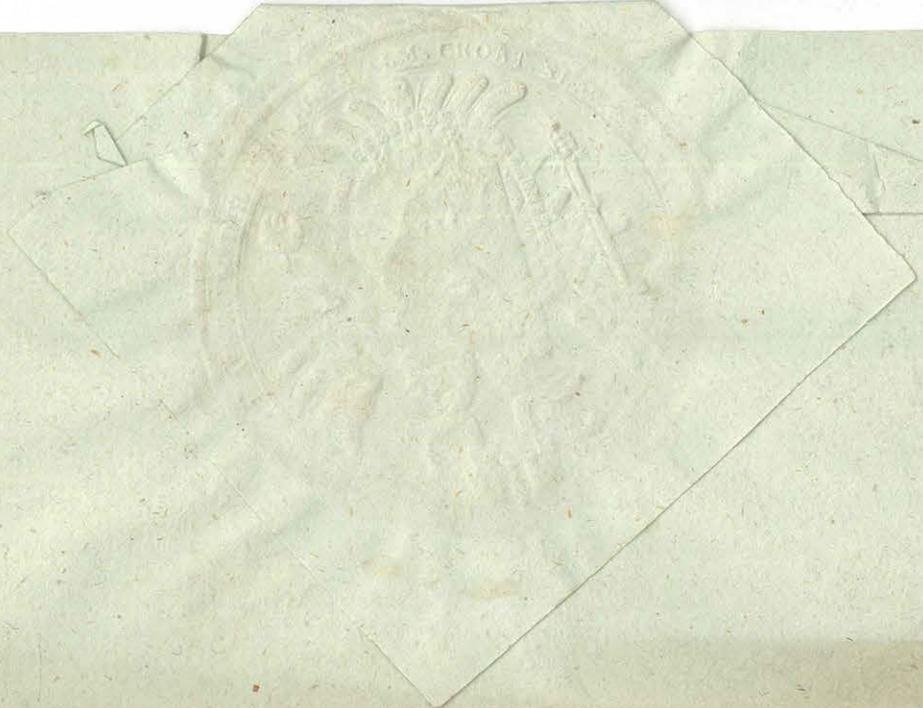
1759

No 5108/11

Sacratissima Reo Regis et Aplice Chancery Consilio Regii  
 Sicuti Hungarici Nominis Reverendo Domino Joanni  
 Pasquich Speculo Astronomico Universitatis Regie Prae-  
 fecto, et Astronomo decretandum: Remonstracione ejusdem  
 Praefecti de q<sup>o</sup> hujus pro interomali Notitia sumpta, et  
 respective altissimo loco, scopo benigne relaxandi ab adventu-  
 ris Astronomicis Instrumentis Etomialis Vicepsimalisq<sup>ue</sup> pen-  
 representata, quoad facultatem quoque erucendi pro giliis  
 Circuli Meridiani sub minatione Ordinis Directoris appa-  
 pandi, Ceneri Marmoris Camerae Regiam Hungaricam  
 Aulicam ab hinc requisitam est.

Josephus Jomes Anusini

Et Consilio Regio Sicuti Chancery  
 Buda die 15 Aprilis 1759 celebrata  
 Michael Pasquich



Telonium pro Circulo meritorio  
vulgaris salutaris.

Consilium Locum  
Sicuti

17519.

Sacratissimo. Co. Regis, et aplice Mattis  
Consilii Regi vobis Aguii Romme: Reverendo  
Domino Joanni Pasquich Presbytero Seculari  
aa. L. & Philosophia Doctore, Sculte Aeronomico,  
Universitatis Regie Praefecto, et Astrono, et Sa-  
cultatis Philosophicae Pro. Seniore consignandum.

Et Offo.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Sacratissime Casaro Regie et Aplice Mattis, Consilii  
 R. Lottii Hungari nomine: Reverendo Domino Joanni  
 Gasquich Specula Astronomica Universitatis Re-  
 gie Profecto et Astronomo - relate ad factam, in-  
 luitu reparandorum lectorum Specula Astrono-  
 mica turrium sub 10<sup>a</sup> curd. M. Remonstrationem,  
 - presentibus redecretandum: eandem Remon-  
 strationem Adili Directioni in negu N<sup>o</sup> 1093. a. c.  
 cum eo sub hodierno transponi, ut respectu jam  
 tum indimatarum necessariorum reparacionum  
 et id dispiciat, an, et in quantum faber Seraruy  
 Palais vi Contractus, ac respective ordinum  
 adhuc 19<sup>a</sup> Septembris 815. N<sup>o</sup> 25672. tam ad Adi-  
 lem Directionem, quam et magis specificè ad  
 Specula Profectum hunc datorum in partem  
 gratuito prestanda opera attrahi possit, et  
 pro comperlo eundem etiam adstringat, unaq<sup>3</sup>  
 de ulteriori Teeli Turrium projectata alteratio-  
 ne in mutua cum Specula Profecto hocce coin-  
 telligentia ea in rem agat, quo minimo sumptu-  
 um impendio, aplissime tamen ad utum et  
 durabilitatem fieri oportet; relatione de effe-  
 ctu et adili ratiocinio subin isthuc exhibendo.  
 Ceterum Adjunctum Specula Ymethyl fundendo-  
 rum e Ferro Canalium causa omnino emitti pos-  
 se, ac ideo eidem erga legitimum subin pro-  
 standum itinerale Ratiocinium anticipacionem  
 500. fl. apud Solutorium G. Funder e Fundo Univer-  
 sitatis assignari.

Josephus James Hunnisch

Consilio R. Lottii Hungari,  
 Buda die 20<sup>a</sup> May 817. celebrato.

Pregorius Mathy

14672.

Sacratissime Cæs. Regis et Aplice Malli,  
Consilii Regii Lottii Agri nomine: Reverendo  
Ino Joani Pasquich, Presbytero seculari Ad. S. S.  
et Philosophia Doctore, Speculo Astronomica Uni,  
versitatis Regie Professo & Astronomo, et Facul,  
tatis Philosophia Pro-Seniori consignandum.

Buda.

Boffy

HAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Sacratissimo Caesari Regi, et Apostolice. Majestatis, Consilii Regii Litterarum  
Hungarici Domine, Reverendo Domino Joanni Süssnich, Speculo  
Astronomico Universitatis Regiae Profecto, et Astronomo decretando.  
Esto fabrica habitationis Astronomorum ad Novam in Monte Sancti  
Georgii speculam jam confuere, cum tamen in profectus adhuc  
non plane confectus, au jam stabiliter incoli possit, interea erga quietiam  
et rationem ejusdem Profecti coherentes ad suas ad hoc hujus  
remonstraciones, et quidem pro lignis focalibus hac hyeme conga-  
randis 1500 futo, pro vecturibus autem 500 futos exsoluendos, sub hodie  
no quod solutioem solis fundationale assignari, idque eidem  
Profecto cum eo notificari, ut a eisdem 1500 futo super ergo-  
tas duas Regias sibi bonificet, et his ultra 18. Regias  
quam necessarias fuisse evenerit, pro hoc quoque Anno  
addit, requisitam uti hactenus lignorum quanti-  
tatem procurat, et proportionate distribuat, Normam  
pro futuro anni super ergo 4400 18. 40 post Revisionem  
Egriensis accepturus.

Ceterum eidem Profecto injungitur, ut sociis suis  
Astronomo declarat, pecuniam quaterialelem ei tantam  
usque festum Sancti Georgii subministrandam, quo ne-  
que pro hoc termino pro habitum hospitium tempe-  
stive educere valeat. Cui una uti & Adjuncto nomine  
Regi hujus Litterarum Consilii committet, ut si hac hye-  
me plane habitationem suam transferre obstatum  
etiam Odificii non possent, cum initio veris moniffe  
id faciant, interea vero etiam favente observationibus  
quod in statu specula, et Instrumentorum moderno  
fieri possunt, quovis tempore ibi omnino adsint  
ita ut has debite, et plerumq gerere, harumq  
Causa requisitam etiam normam exigere eidem

valeant, ejusdem quoque Profecri cooperatione, quoad per vale-  
tudinem aliasque Occupationes fieri poterit, sublevandi.

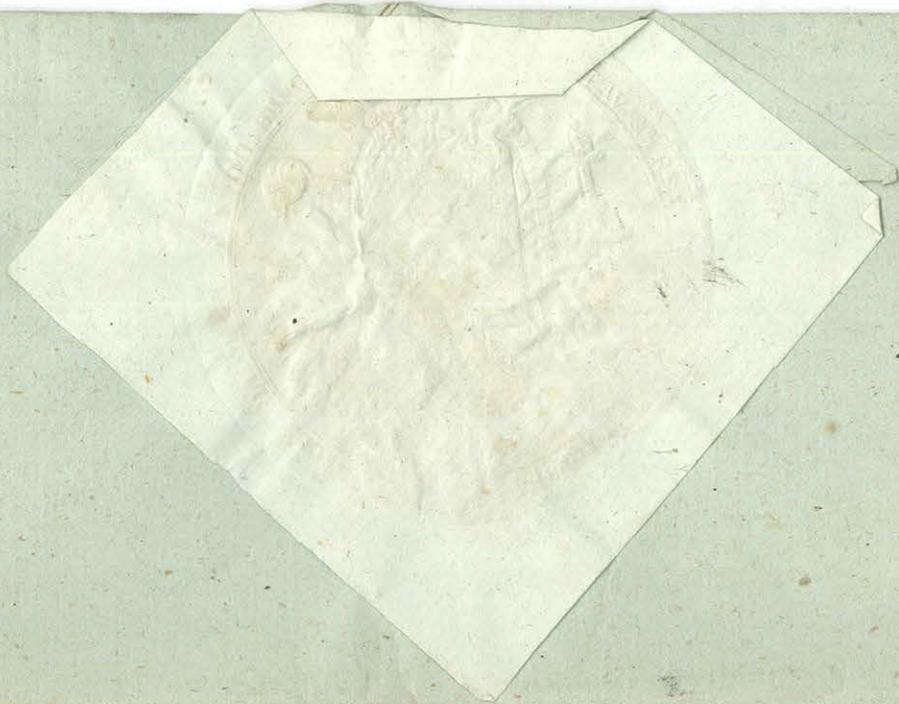
Sed et eidem Profecro propter dectorum Mobilium correctio-  
nem, et perfectionem Cura futurum est, ut & reliquis ad perfectum  
Speculo statum requisitis Instrumentis Specula per Artificem  
Monachicum, quo proximius provideatur, veluti jam a  
Odiaturniore tempore promissis, et expectatis.

Denique respectu facultatis factum in Specula pro pri-  
vata dumtaxat Individuorum cum Medientium, aut scienti-  
-ficio scopo ibi commorantium devotione in Ara clausa atque in  
quoriam scientifici usus cubili collocanda celebrandi  
Grati Vicario Districtus huius sub hodierno respectu miser-  
-tando ejusdem cedendiq iam consecrati Fortatilis  
-que scribitur, ad quem idem Profecus presentibus  
-moriatur, de Baraventis, & requisitis ad necessitatem  
et decentiam alioquin tantum, nequaquam autem  
ad splendorem comparandis projectum subiri facturum.

Josephus Jomes Annuntius

Et Consilio Regis Luc. Stgo,  
Buda, die 21. Octobris. 877. celebris.  
Josephus Kántz.

Speculo Astronomico Profecro



MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADEMIA  
KÖNYVTÁRA

31324  
31325

Conservatorium  
Magyarorszag

17  
Sacratissima Caesaris Regis et Apostolicae  
Majestatis Consilii Regni Hungarici  
Nomine: Reverendo Domino Joanni Salsquich  
Professore Seculari, Art. L. et Philosophiae  
Doctori, Saeclae Aeronomicae Universitatis Regis  
Professore et Aeronomo, et Facultatis Philosophiae pro  
Seniori Consignandus  
Dudel. 18 18

18 18

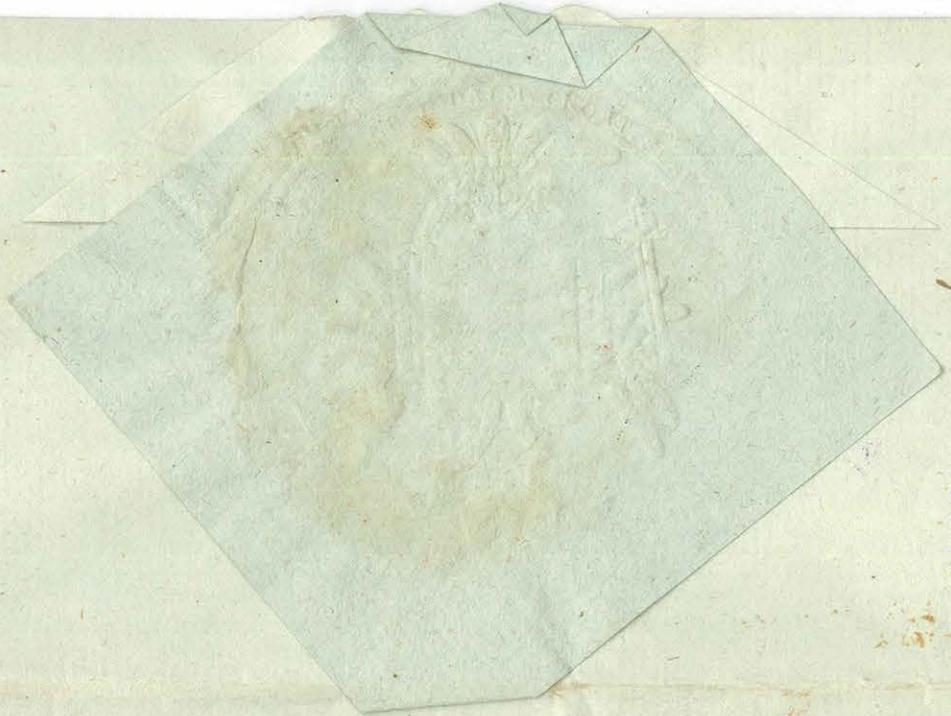
Spec

Sacratissima Caesareo Regia et Apostolica Majesta-  
 sis, Consilii Regii Lotthio Hungarici nomine: Reverendo  
 Domino Joanni Basquich, Speculo Astronomicae Uni-  
 versitatis Regiae Praefecto, & Astronomo decretandum:  
 Pro vectura allatorum Rhonitzio in usum Speculo Astro-  
 nomice ferreorum Canalium erogatos Centum nonaginta  
 octo Florenos Praefecto huic erga Licentiam & Fundo  
 Universitatis exsolvendos disponi, eidem erga exhibitum  
 sub 13. desinentis Mensis, & anni recursum cum eo profes-  
 sibus notum reddi, civili Directioni cum transpositione Do-  
 cumentorum N<sup>o</sup> 4. et 5. quo procuracionem horum respici-  
 unt, sub hodierno comitti; ut, ubi apta fuerint reperta hoc  
 Ferramenta, eadem ex resultante a Structura habitacionis  
 pecunia exsolvat, et prestando super reparacionibus Specu-  
 lo, ac Turrium accomodacione ratiocinio inducat.

Josephus Jomes Prunsky

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Et Consilio Regio Lotthio Hungarico.  
 Duda die 29<sup>o</sup> Decembris 1877. celebrato.  
 Josephus Károly



MAGYAR  
KÖNYVTÁRA  
KÖNYVTÁRA

2635.

Sacratissimo Caesaro-Regis et Apostolice Majestatis Con-  
silio Regi Lotario Hungarici nomine Reverendo Domino Joani  
Basquich Presbytero seculari, Art. L. & Philosophiae Do-  
ctori, Speculo Astronomice Universitatis Regiae Praefecto, &  
Astronomo, Facultatis Philosophicae pro Seniore consignan-  
do.

Duce.

41

11

Ex Offo.

## Eure Kaiserliche Hoheit!

Die Wohlthaten, welche durch die Restauration der Sternwarte der Wissenschaft für die Zukunft erwiesen worden sind, müssen jeden rechtschaffenen Kenner höchst erfreuen, und nur unbegränzten Dankbarkeit jeden biederen Astronomen verpflichten. Was aber mich insbesondere anbelangt, meine Erkenntlichkeit dafür, und für die gnädigsten Gesinnungen, mit welchen ich von Ihren Majestäten des Kaisers und der Kaiserin besetzt zu werden das beneidenswerteste Glück hatte, ist von der Art, daß sie nicht anders in meiner Seele verdorren kann, als wenn ich zu seyn aufhöre. Der Himmel möge mich wenigstens noch ein Jahr lang bey Kräften erhalten, damit ich es durch unzählige Thaten bewähren könne! Für beide Ereignisse habe ich indessen Eure Kaiserliche Hoheit meinen verbindlichen Dank ab, mit der Bitte, daß es Höchstenselben gefallen möchte, diese nützliche Anstalt, wie es bisher geschehen ist, gleich kräftig als gütig zu beschützen. Der ganzen Welt sind die ausserordentlichen Maßregeln und Mittel bekannt, welche der einrichtsvollste und gnädigste Monarch zur Beförderung jeder guten und nützlichen Unternehmung zu ergreifen stets geneigt ist; nichts fehlt dazu, als daß Er von dem Gange und Nutzen der Unternehmung gehörig informiert werde, was leider! nicht immer der Fall ist; dieses haben Eure Kaiserliche Hoheit in Bezug auf unsere Sternwarte gethan, und sie dadurch von dem schimpflichen Untergange gesetzt, den ihr beschaffte Menschen wünschten und zubereiteten. Mir selbst liegt nun die heiligste Pflicht ob, Eure Kaiserliche Hoheit von den Bedürfnissen der Sternwarte, und den Mitteln zu unterrichten, ohne welche sie den gerechten Erwartungen nie entsprechen wird: und diese Pflicht werde ich jetzt nach und nach vollständig sowohl als schnell zu erfüllen suchen, wenn sonst Eure Kaiserliche Hoheit die Güte haben, meine Ansuchen darüber gnädigst aufzunehmen.

Der wichtigste Gegenstand dabey sind die zur gehörigen Verwaltung der Sternwarte in wissenschaftlicher Hinsicht nöthigen Subiecte, und die Gesetze, nach welchen sie sich bey ihren Geschäften zu richten haben. Ich darf, wie ich merke, nicht hoffen, gänzliche Entlassung von meinem Amte zu erhalten, wünsche aber recht sehr, das Schicksal, welches mir bevorsteht, bald und bestimmt zu erfahren. Sollten

Seine Majestät befohlen, daß ich dieser Sternwarte noch ferner vorstehe; so werde ich hierin ein ehrenvollstes Vertrauen zu mir erkennen, und demselben darum nach allen Kräften zu entsprechen trachten müssen; dazu ist mir aber besonders Ruhe sowohl des Körpers als des Geistes unentbehrlich. Ich bitte also Eure Kaiserliche Hoheit gleich dringend als ehrsüchtig, die Gnade zu haben, einen Allerhöchsten Befehl über meine unterm 24<sup>ten</sup> December 1820 Seiner Majestät in Wien eingereichten Mittschrift, nicht minder in Ansehung der wissenschaftlichen Administration der Sternwarte, zu welcher ich einen Entwurf zu machen durch ausdrücklichen Befehl der Hochlöblichen Statthalteri verpflichtet war, als in Bezug auf meine Substitution, bald zu veranlassen; damit ich darnach das Nöthige für den bevorstehenden Winter und die Zukunft ohne nachtheiligen Aufschub auf eine rechtmäßige <sup>keine Widersprüche leidende</sup> Weise besorgen könne. In der Zwischenzeit, bis der Allerhöchste Befehl auf die erwähnte Mittschrift erfolgt, werde ich mich vielleicht in den Stand setzen, irgend einen würdigen Mann zu meinem Gehülfen in Vorschlag zu bringen, der nicht weniger der Sternwarte als mir nothwendig ist. Ich befolgte in dieser Absicht den weisen Rath, welchen mir Seine Majestät gegeben haben; schrieb an Carlini nach Mailand, und ersuchte ihn, mir ein solches Subject zu empfehlen; fürchte aber <sup>daß ihn</sup> die Differenzen zwischen mir und Litrow, wovon er durch diesen unecht informiert wurde, <sup>davon abstrahiren dürfte.</sup> ~~würde ich davon absehen~~ <sup>darum erklären</sup> <sup>zur Einsicht</sup> ich mich einen gleich lautenden Brief an ihn Eure Kaiserlichen Hoheit hier vorzulegen, und unterthänigst zu bitten, nicht nur denselben auf einem sicheren Wege an Carlini gelangen, sondern auch diesem alle Bedenklichkeiten benehmen zu lassen, zu denen ihn die Litrowsche Geschichte verleiten möchte, wenn sonst dieses thunlich ist; ich bitte darum wiederholt, und unterzeichne mich mit tiefster Ehrfurcht.

Eure Kaiserlichen Hoheit

St Gerardsberger Sternwarte  
15<sup>ten</sup> September 1820.

Achtungsvoller Diener  
Johann Kasquichyja  
Dr

Lobliche K. K. Militair-Direktion von Hof- und  
Kriegsmunitionswesen Landesvermessung

Untersuchung der für die  
folgenden Bauarbeiten über die Beobach-  
tungen der Höhenmessungen und der  
Längen auf dem Lande. von  
Zulagen:

Vom nachstehenden Auftrage zu folgen  
sollte an jenem die Vermessung der  
und die mittelbare Höhe von Festbau  
den 19. Mai Abends und; sehr lieblich  
für beide über die Nacht sein.

Am 20. d. M. morgens ungefähr  
um abends die Schiffsahrt  
im Aufzuge des Punktes an der  
den Höhe, von welcher Zeit an  
die Höhe immer besser sein  
gingen. Es konnte aber schon  
an der Vermessung nicht mehr  
nischen Aufzuge des Punktes; da  
jedoch derselbe in der **Abklärung**  
nicht stattfand, woran er sich am  
25. d. M. bei einer Untersuchung  
sinnübten noch einmal übergingen,  
so blieb ihm nicht anders übrig,  
als sie möglichst schnell zu  
lassen. In der Meinung dass die  
Beobachtungen an der Vermessung

yafyfa m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an, f<sup>u</sup>st<sup>u</sup> an is<sup>u</sup>an  
 f<sup>u</sup>ny w<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an z<sup>u</sup>it d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g,  
 m<sup>u</sup>la m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an w<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g  
 m<sup>u</sup>l<sup>u</sup> d<sup>u</sup>an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g z<sup>u</sup> an f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup>an,  
 d<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g f<sup>u</sup>ny an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g,  
 r<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g f<sup>u</sup>ny an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g,  
 an, d<sup>u</sup>an an z<sup>u</sup> f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup> an f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup>an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an,  
 d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup> an f<sup>u</sup>ny  
 d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g  
 z<sup>u</sup>it m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an f<sup>u</sup>g,  
 m<sup>u</sup>l<sup>u</sup> an z<sup>u</sup> f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup> an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an an  
 y<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an.

Von 21. Mai

Leobersdorf Lickstrahlen.

	Von Naszat			Von d. Rosaliakapl.		
	Sternzeit			Sternzeit		
1	11 <sup>h</sup>	52'	56".7	"	"	"
2	12	0	58.4	"	"	"
3	12	9	0.8	12 <sup>h</sup>	13'	7".5
4	12	17	0.7	12	21	9.5
5	12	25	2.5	"	"	"
6	12	33	4.2	"	"	"
7	12	41	5.4	"	"	"
8	12	49	6.5	12	53	14.7
9	12	57	8.1	"	"	"
10	13	5	9.3	"	"	"

Von d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an f<sup>u</sup>ny an z<sup>u</sup> an  
 f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup>an, w<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g  
 m<sup>u</sup>st<sup>u</sup>an d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>g an f<sup>u</sup>ll<sup>u</sup>an.

Mittelzeit: Mittl. 0<sup>h</sup> 30' 0"  
 Stern 3 23 3

Von d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an: Mittl. 8<sup>h</sup> 33' 45"  
 Stern 11 28 8

Von d<sup>u</sup>an f<sup>u</sup>ny an: Mittl. 10<sup>h</sup> 22' 25"  
 Stern: 13 17 6

Tagl. Retard. von mittl. Ufr: 19".88  
 Sündl. Retard. 0".828.

Mittels dieser Augenbeobachtungen  
 ist im Mittel nur vollen Vergleich  
 ungefähre Zeit von Signalen:

Winkl. Retard. von Dammgr:  
 0".807.

Vom 22<sup>ten</sup> Mai.

Leobensst. Stuckpau

	Vom Naszal Sternuhrzeit			Von der Rosalia Sternuhrzeit		
1	11 <sup>h</sup>	56 <sup>m</sup>	1 <sup>s</sup> .5			
2	12	4	3.1			
3	12	12	4.7	12 <sup>h</sup>	16 <sup>m</sup>	17 <sup>s</sup> .5
4	12	20	5.6	12	24	18.5
5	12	28	7.0	12	32	22.4
6	12	36	8.5			
7	12	44	9.6	12	48	22.2
8	12	52	11.5	12	56	24.4
9	13	0	12.2	13	4	23.3
10	13	8	13.5			

Bei der Rosalia zeigen wir bei  
 No 3 und No 5 die Stellen ihrer  
 Culminations Punkt und darauf  
 von dem Augenpunkt man muss zu sehen  
 die ungefähren Zeiten sind No.  
 man, in denen ist für eine Stunde  
 des Tages werden.

Der Gang der Bewegung zeigt  
 sich aus folgenden Vergleichungen mit  
 der mittlern Ufr:

Von den Signalen: Mittel 8<sup>h</sup> 49<sup>m</sup> 4<sup>s</sup>  
 Stern. 11 47 4

Wahrs. Signale Mittl.  $10^h 37' 5''$   
 Stern 13 35 23.

ferner ist die tägliche Abweichung  
 von der mittleren Uhr vom 22 -  
 23 Mai:

22"46,

Wahrs. Retardation  $0^m 9.35$ .

Spinn's Angabe für die stündliche  
 Retardation der Wärmepumpe während  
 der Dauer der Signale:  $0^m 7.87$

Indes ging die Wärmepumpe an diesem  
 Tage sehr unregelmäßig; die Beob-  
 achtungen der Signale vom Naszal  
 zu Ofen und gereise während der  
 Fahrt der Wärmepumpe während der  
 Zeit der Blickpunkte folgende  
 bestimmen.

Am 23 Mai

Leobach'sche Blickpunkte

	Vom Naszal			Von der Rosalia		
	Sternzeit			Sternzeit		
1	12 <sup>h</sup>	58'	25.5			
2	13	6	26.4			
3	13	14	28.1			
4	13	22	29.3			
5	13	30	31.7	13 <sup>h</sup>	34'	48.5
6	13	38	32.2			
7	13	46	33.4	13	50	48.5
8	13	54	34.4	13	58	49.6
9	14	2	35.9			
10	14	10	37.3			

Die Abstände waren sehr gering,  
 zwischen der Rosalia und dem Ge-  
 reise ungefähr ab wasserführend

Wenn gleich noch der letztere der,  
 aber gutten und wie schon gesagt.

Nach Mitternacht beobachtete  
 Blitzfeuer auf dem Naszat.

1. Wunschan
2. 16<sup>t</sup> 2' 56".2
3. 16 10 57.3

Zur Unterscheidung des Ganges  
 der Donnerstimmungen folgender  
 Vergleichungen transportieren mit der  
 mittelbaren Uhr und dem Chronome-  
 ter.

Auf der Signalar: Stern. 12<sup>t</sup> 48' 39.5 } (I)  
 Mittel 8 47 50.0

Stern. 12 51 5.0 } (1)  
 Chron 8 49 34.07

Auf der Signalar Stern 14<sup>t</sup> 19' 45.0 } (II)  
 Mittel 10 18 40.5

Stern 14 17 5.0 } (2)  
 Chron. 10 6 21.5

Auf Mittelwerts Stern. 16<sup>t</sup> 26' 0" } (III)  
 Mittel 12 24 34.5

Stern 16 24 10.0 } (3)  
 Chron. 12 13 6.9

Es ergibt sich daher die stündliche  
 Retardation der Donnerstimmungen  
 der Zeit der Signalar sind:

$$\begin{aligned}
 I \text{ und III} &= 0.821 \\
 II \text{ . III} &= 0.780 \\
 I \text{ . III} &= 0.888 \\
 1 \text{ . 3} &= 0.703 \\
 2 \text{ . 3} &= 0.635 \\
 1 \text{ . 2} &= 0.805
 \end{aligned}$$

Zum Mittel aus allen Vergleichung  
 nun folgt daher die stündliche Retar-  
 dation der Perseus: 0.772

Wahr liegt zum Grunde:  
 tägliche Retard. der mittl. Ufer: 22.44  
 tägliche Retard. der Aenom. : 1.457.

### Beobachtete Sonnenhöhen

mit einem astronomischen Ufer,  
 verfertigt von Liebherr.

Vom 21. Mai

Uferzeit der mittlern Ufer

Gradbogen des III. Perseus	Vormittag			Nachmittag			Unverbesserte Mittag		
167 40	20 <sup>h</sup>	11'	9"	3 <sup>h</sup>	43'	6.0	23 <sup>h</sup>	57	7.50
50		12	9		42	5.5			7.25
168 0		13	10		41	5.7			7.85
10		14	11.5		40	4.3			7.90
20		15	12.5		39	2.5			7.50
30		16	12.0		38	1.4			6.70
40		17	14.5		37	1.5			8.00
50		18	14.5		35	59.5			7.00
169 0		19	15.5		34	56.5			6.00
						Mittel	23 <sup>h</sup>	57	7.30
170 40	20 <sup>h</sup>	48'	8.5	3 <sup>h</sup>	6'	9.0	23 <sup>h</sup>	57	8.75
45		48	41.0		5	36.5			8.75
50		49	9.5		5	6.0			7.75
55		49	42.0		4	33.5			7.75
174 0		50	11.0		4	2.5			6.75
5		50	44.0		3	30.0			7.00
10		51	14.5		2	59.0			6.75
15		51	48.5		2	26.5			7.50
20		52	16.5		1	56.5			6.50
25		52	50.0		1	24.0			7.00
30		53	20.0		0	52.0			6.00
174 35		53	55.0		0	18.0			6.50
						Mittel	23 <sup>h</sup>	57	7.25

Gradbo. gen. 126 III Verneil	Vormittag	Nachmittag	Unverbessertes Mittag
180.0	21° 29' 30.5	2° 24' 45.0	23° 57' 7.75
5	30 6.0	24 10.0	8.00
10	30 40.0	23 35.5	7.75
15	31 14.0	23 2.0	8.00
20	31 46.0	22 28.0	7.00
25	32 24.0	21 53.0	8.50
30	32 56.0	21 19.5	7.75
35	33 30.5	20 43.5	7.00
40	34 4.0	20 9.5	6.75
45	34 40.9	19 33.5	6.75
50	35 15.0	18 59.5	7.25
180 55	35 50.5	18 25.0	7.75

Mittel - 23° 57' 7.52

Bei den vorangefundenen Punkten,   
 liefen nur der faden nicht genau   
 senkrecht; im Winkel an der   
 faden, der die rechte nullpunkt   
 direkt stellt, verschieben die   
 senkrechte Linie; jedoch   
 ist diesem faden die   
 zueinander, dass ist die   
 gleiche Abstände zum   
 Winkel des Maßes zum   
 faden mit der   
 rechte.

Es gibt dafür die 1<sup>te</sup>   
 die   
 Mittag: 23° 57' 7.30

Correction - - 8.19

Unverbessertes. Mittag 23° 56' 59.11

die zweite   
 gibt:

Unverbessertes. Mittag 23° 57' 7.25

Correction - 7.52

Unverbessertes. Mittag 23° 56' 59.73

Leistung  
 Akter

14

57

no.

hr

ertar

7.50

7.25

7.85

7.90

7.50

6.70

7.00

7.00

6.00

7.30

8.75

8.75

7.75

7.75

6.75

7.00

6.75

7.50

6.50

7.00

6.00

6.50

7.25

Die 3<sup>te</sup> Stufe gicht:

Ursprung. Mitt. 23<sup>h</sup> 57' 7.52  
 Correction 6.04

Abtr. Mitt. 23<sup>h</sup> 56' 61.48

Zum Mittel mit allen drei Stufen  
 erfüllt man:

Abtr. Mitt. 23<sup>h</sup> 56' 60.11  
 Mittl. Zeit im w. Mitt. 23 56 12.82  
 die mittl. Uhr geg. mittl. Zeit - 47" 29

Mittags ging der Sonnenstand zu,  
 um die mittlere Zeit Uhr späten

+ 10' 19" 20  
 - 47" 29

Chron. geg. mittl. Zeit + 9' 31" 91

Den 22<sup>ten</sup> Mai.

Wegzeit der mittlern Uhr

Gradbogen III Vernier	Vormittag	Nachmittag	Unverbessertes Mittag.
169 10	20 <sup>h</sup> 19' 9.4	3 <sup>h</sup> 34 36.6	23 <sup>h</sup> 56' 53.00
15	19 37.5	34 6.7	52.10
20	20 8.8	33 35.4	52.10
30	21 8.5	32 34.4	51.45
40	22 10.2	31 32.4	51.30
45	22 40.3	31 2.8	51.53
50	23 10.5	30 32.0	51.25.

MAGYAR  
 TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
 KÖNYVTÁRA

Die Horizontabilität des Instrumentes  
 bemerkt, vornehmlich während der  
 Höhen mit Landung, nachmittags  
 unter laufendem Mellen ohne  
 Landung beobachtet.

Im Mittel geht diese Uhr für  
den unverbesserten Mittag

23<sup>h</sup> 56' 51.82

Correction 7.81

Unverbessert. Mittag 23<sup>h</sup> 56' 44.01

Mittl. Zeit im wasser. Mittl. 23 56 16.60

Mittl. Uhr geg. mittl. Zeit — 27.41

den 21 war der Stand — 47.29

Wunder folgt durch Retardation  
der mittlern Uhr vom 21 - 22. Mai.

19.88.

Nach einer Vorgehensweise ging die  
Uhr der Chronometer später als  
die mittlere Uhr + 10' 4.5

Mittl. Uhr geg. mittl. Zeit — 27.41

Chron. um mittl. Zeit + 9' 37.09

Den 23. Mai

Uhrzeit der mittlern Uhr.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

Gradbog.	Vormittag	Nachmittag	Unverbessertes Mittag
179° 35	21 <sup>h</sup> 23' 55.4	2 <sup>h</sup> 29' 7.5	23 <sup>h</sup> 56' 31.45
40	24 28.4	28 34.0	31.20
45	25 2.2	27 39.6	30.90
50	25 45.4	27 26.8	31.10
55	26 10.3	26 52.5	31.40
180 0	26 44.5	26 19.0	31.75
5	27 18.5	25 44.5	31.50
10	27 52.5	25 11.0	31.75
25	29 35.5	23 27.4	31.45
30	30 6.7	22 54.5	30.60
35	30 42.5	22 19.6	31.05
40	31 15.6	21 45.5	30.55
45	31 51.5	21 11.2	31.35
		Mittel	23 <sup>h</sup> 56' 31.33

Gradtag	Vormittag	Nachmittag	Unverbessertes Mittag
183° 40'	21' 52" 37.5	2' 0" 25.5	23' 56" 31.50
45	53 13.5	1. 59 48.5	31.00
50	54 50.5	59 10.5	30.50
55	54 28.5	58 34.5	31.50
184 0	55 6.5	57 57.3	31.90
5	55 43.7	57 19.5	31.60
10	56 20.0	56 42.1	31.05
15	56 58.6	56 3.7	31.15
20	57 36.3	55 26.4	31.35
25	58 13.6	54 48.5	31.05
30	58 51.5	54 11.3	31.40
35	59 30.2	53 33.3	31.75
40	22 0 6.5	1 52 56.6	31.55
Mittel.			23' 56" 31.33

Vin erster Streifen giebt:

Unverbessertes Mittag:

23' 56" 31.23

Correction — 5.59

Korrigirt. Mittag 23' 56" 25.64

Vin zweiten Streifen giebt:

Unverbessertes Mittag: 23' 56" 31.33

Correction 5.29

Unverbessertes Mittag: 23' 56" 26.04

Zu Mittel aus beiden Streifen ist:

Mittag im wasser. Mittag: 23' 56" 25.84

Mittel. Zeit im wasser. Mittag 23 56 20.89

Mittel. Ufr ganz mittl. Zeit — 4.95

Von 22 Mai — 27.41

Zeit Retard vom 22-23<sup>ten</sup> Mai 22.46

Mittag im wasser der Chronom. ganz mittler.

Zeit zu spät im . . . . . + 9' 46"

— 4.95

Chronom. ganz mittl. Zeit + 9' 41.05

Vin 23<sup>ten</sup> Mittag im wasser der Stundenzeiger der Chronom. zum nimen Punkte von 26 gemittelt.

Den 26<sup>ten</sup> Mai

Wahreit Des Chronometers

iter  
31.50  
31.00  
30.50  
31.50  
31.90  
31.60  
31.05  
31.15  
31.35  
31.05  
31.40  
31.75  
31.55  
31.33  
23  
59  
64  
33  
29  
24  
1.  
25.84  
20.89  
4.95  
17.41  
22.46  
miller.  
468  
4.95  
41.05  
grüner  
16  
1.

Gradbog.	Vormittag	Nachmittag	Unverbessertes Mittag
169° 0'	20' 4" 54.5	3' 28' 51.8	23' 46' 35.15
5	5' 24.5	28 21.1	52.80
10	5' 53.3	27 51.3	52.30
15	6' 25.0	27 19.5	52.25
20	6' 53.7	26 49.5	51.60
25	7' 25.0	26 19.5	52.25
		Mittel	23' 46' 52.39
174 50	20' 40' 47.0	2' 52' 58.4	23 46 52.70
55	41 19.1	52 25.4	52.25
175 0	41 48.6	51 55.2	51.90
5	42 21.5	51 21.5	51.50
10	42 52.6	50 51.3	51.95
20	43 56.2	49 49.1	52.55
25	44 28.3	49 16.5	52.40
30	44 59.4	48 45.5	52.45
35	45 31.0	48 12.5	51.75
40	46 2.8	47 42.3	52.55
45	46 34.4	47 8.4	51.40
50	47 5.0	46 37.7	51.35
55	47 38.3	46 5.4	51.85
176 0	48 7.5	45 35.5	51.50
179 55	21' 13' 38.5	2' 20' 4.5	23' 46' 51.50
180 0	14 11.0	19 31.2	51.10
5	14 45.5	18 56.4	50.95
10	15 17.5	18 23.7	50.60
15	15 53.2	17 48.5	50.85
20	16 26.5	17 16.4	51.45
25	17 0.5	16 41.5	51.00
30	17 33.3	16 8.2	50.75
35	18 8.2	15 34.8	51.50
40	18 40.6	15 2.5	51.55
45	19 16.2	14 27.0	51.60
50	19 49.4	13 53.3	51.35
55	20 23.0	13 19.4	51.20
181 0	20 56.8	12 45.4	51.10
5	21 31.4	12 9.8	50.60
10	20 5.5	11 36.8	51.15
15	22 40.5	11 2.5	51.50
20	23 15.9	10 27.8	50.85
25	23 48.8	9 52.7	50.75

Messung des 1<sup>ten</sup> nördl. Strahls.  
 Uhrenzeit Mittag . . . 23<sup>h</sup> 46' 52".39  
 Correction — 6.12

Uhrenzeit Mittag . . . 23<sup>h</sup> 46' 46".27  
 Dies der 2<sup>ten</sup> Strahl.  
 Uhrenzeit Mittag 23<sup>h</sup> 46' 52".07  
 Correction — 5.33

Uhrenzeit Mittag 23<sup>h</sup> 46' 46".74  
 Dies der 3<sup>ten</sup> Strahl.  
 Uhrenzeit Mittag 23<sup>h</sup> 46' 51".12  
 Correction: — 4.70

Uhrenzeit Mittag 23<sup>h</sup> 46' 46".42  
 Im Mittel zeigt dieser der Chronom.  
 im wahren Mittag: 23<sup>h</sup> 46' 46".477  
 Mittl. Zeit im wahren Mittel 23<sup>h</sup> 56' 36".85  
 Chronom. um mittl. Zeit + 9' 50".373

Chronom. 0<sup>h</sup> 19' 12"

Mittl. Uhr 0 28 0

Mittl. Uhr gegen Chronom. — 8' 48"

Chron. gegen mittl. Zeit + 9 50.373

Mittl. Uhr gegen mittl. Zeit + 1' 2".37

den 23 Mai war — 4.95

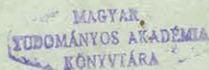
Retard. der Uhr vom 23-26 Mai 1' 7".32

Summe täglicher Retardat: . . . 22".44.

Margareta Lumbert.  
 m. 70.

fl. von der K. Universität.

Ma. 1822.  
 von  
 Kuber-Signale



Im originali ybrifkintme  
 J. Kallós

Hochlöbliche Kaiserlich-Königliche Oberste  
Polizey- und Censur-Hofstelle!

Mit innigster Betrübniß erfuhr ich, daß die nach Wien gesandten hundert Abdrücke von meinem Briefe an Daniel Knecht, anstatt meinem Wunsche gemäß gleich bei ihrer Ankunft vertheilt zu werden, das Unglück hatten in Wafschlag zu gerathen. Bei dem Bewußtseyn diese Strafe nicht verdient zu haben, und in der Ueberzeugung, daß sie nur durch einen Mißverstand und Mangel an gehöriger Information bewirkt werden konnte, finde ich mich verpflichtet, folgende Aufschlüsse darüber zu geben, und damit eine gehorfanste Miße für die baldige Auslieferung jenes Abdrücke zu verbinden.

Die Beilage enthält den ins Deutsche getraun übersetzten Aufsatz, welchen im vergangenen Jahre mein damaliger Adjunct, Daniel Knecht aus der Familie der frommen Schulen, in der zu Hall erscheinenden Ungarischen Zeitschrift, Tudományos Ajánlomány betitelt, dann auch in der zu Genua herauskommenden Correspondance Astronomique geliefert hat. Möge es das Glück haben, im Archive Einer Hochlöblichen Obersten Polizey- und Censur-Hofstelle nun ewigen Andenken der erbaulichen Lankereien aufbewahrt zu werden, durch welche auch in wissenschaftlichen Beziehungen das neunzehnte Jahrhundert sich vor vielen vergangenen Jahrhunderten auszeichnet!

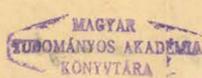
Jede Untersuchung über das Wahre und Falsche in diesem Aufsätze würde hier am unrechten Orte stehen. Den wichtigsten Theil davon haben, ohne mein Vorwissen, zu meinem größten Vergnügen doch, fünfse der berühmtesten Astronomen Europas, Gauss, Enke, Olbers, Bessel, und Schumacher, auf eine Art gewürdigt, welche diesen gleich böderen als einrichtvollen Männern eigen ist: es soll aber nicht mehr lange währen, daß es sich auf einem glaubwürdigsten Wege zeigen wird, wie überhaupt ungerecht und verleumdend man mich und die mir anvertraute Sternwarte bisher behandelt hat, und zu behandeln noch fortföhret.

Was aber bei bloßer Durchlesung jenes Aufsatzes jedem Leser in die Augen leuchtet, ist seine Verfögers Feindseligkeit gegen meine Person, und die durch sie erregte heftigste Regierde, mich zu beschimpfen und zu verleunden. Sein Aufsatz war im strengsten Sinne eine beispiellose verabscheuungswürdigste Schmähschrift, in welcher er mich der ganzen gegenwärtigen und zukünftigen Welt als einen so schlechten Menschen zur Schau gestellt hat, wie noch nie einer auf der Astronomischen Bühne erschienen ist. Wie ferners dieß eine unlängbare Thatfache ist, eben so ist es nun unlängbar, daß die schwersten Beschuldigungen, die er sich gegen mich erlaubt hat, auf keinem festern Grunde beruhen, als auf seiner Aechtes Kurzsichtigkeit, Unwissenheit, und Bosheit.

Hochfürstliche Kaiserliche Kassen- und  
Censur- Hofstelle

Endlich ist es einleuchtend, daß diese Schmähchrift in dreifacher Hinsicht strafbar gewesen ist: sie war ganz dazu geschaffen, den guten Ruf zu schmälern, in welchem ich bisher zu stehen das Glück hatte; sodann mancher, was der Wissenschaft zum Nutzen beschleunigt zu werden verdiente, wenn auch nicht gänzlich zu verhindern, doch sehr zu verzögern; zuletzt die hohe Landesregierung in den üblen Ruf zu bringen, als wäre sie im Stande, einen so nichtswürdigen Menschen bei der Verwaltung der Steuerwerke zu dulden. Dem zu Folge, wenn ich ja für etwas bei dieser Geschichte strafbar bin, bin ich es nur für das Stillschweigen, welches ich darüber beobachtete; da dieses den Pflichten zuwider geschah, welche ich mit der Wissenschaft, und der hohen Landesregierung schuldig war.

Was aber meinen Brief an den Verfasser derselben Schmähchrift anbelangt, er ist in Rücksicht seines Inhaltes, sowohl als seiner Bestimmung durchaus unschuldig und tadelloß. Wenn ich dem Verfasser darin Unvorsichtigkeit, Unwissenheit, und heftige Begierde zu schimpfen und verleumdern vorwerfe; so handle ich dabei nach dem Rechte, welches alle Befugte einem Verklagten bei der Vertheidigung gegen seine Anklagen zugesprochen erlaubt war es mir, <sup>darnach,</sup> die wahren und einzigen Quellen in Anregung zu bringen, aus welchen die schwersten Beschuldigungen aufsprungen sind, mit denen er mich zu verfolgen unternahm. Selbst dann würde ich nicht unrecht gehandelt haben, wenn ich ihm vor der ganzen Welt dergleichen Vorwürfe gemacht hätte; so er ebenfalls vor der ganzen Welt mich als einen astronomischen Ignoranten und Betrüger geschildert hat. Das that ich aber nicht: die drei hundert Abdrücke, welche ich von meinem Briefe an ihn in der königlich-ungarischen Universitäts Buchdruckerei veranstalten ließ, hatten keine andere Bestimmung, als hohe Behörden, und einige wissenschaftliche Institute zu Ofen, Pesth, und Wien mit dieser skandalösen Geschichte nach Kräften bekannt zu machen.



Was ich daher wünschte, als ich die bewußten hundert Abdrücke nach Wien abfandte, wünschte ich um so mehr sehr mit größter Sehnsucht; daß sie nämlich zum angeregten Zwecke bald in Wien verwendet werden möchten. Darum bitte ich gehorsamst Eine kaiserlich-königliche Oberste Kassen- und Censur Hofstelle, die erwähnten Abdrücke meinem Freunde, dem Herrn Hofastronomen und Ritter v. Würig gütigst ausliefern zu

lassen, das die Befälligkeit für mich haben wird, die Vertheilung derselben nach der Liebe zu besorgen, die ich hier in allem Ueberflusse unter // mittheile. Bei der Lage, in welcher ich mich gegenwärtig befinde, hängt lediglich von der gütigen Gewährung dieser gehorfansten Bitte meine Wehrigung ab; daher wiederhole ich sie, mich mit tiefster Ehrerbietung unterzeichnend.

Einer Hochlöblichen K.K. Obersten Holzer- und Censur Hofstalt

Ofen 24. Junius 1824.

Unterthänigster Diener  
Johann Pasquichy  
Vorsitzer der Königl. Ungarischen  
Universitäts Sternwarte.

Ms 108/18

I O H A N N P A S Q U I C H  
a n  
D A N I E L K M E T H  
aus der  
Famīlie der frommen Schulen.

Sie haben sich, mein liebeichster Herzensfreund! im Sommer des vergangenen Jahres von ihrer zu warmen Freundschaft und zu grosser Achtung für meine Wenigkeit verleiten lassen, mich im sechsten Hefte der Ungarischen Zeitschrift, Tudományos Gyűjtemény betitelt, mit einer Lobrede zu beehren, in welcher ich als ein Ignorant, Lügner, und Betrüger ohne Beispiel noch bei der spätesten Nachkommenschaft unter den Astronomen glänzen sollte. Zu welcher Erkenntlichkeit und Dankbarkeit haben Sie mich dadurch nicht verpflichtet! Ich statte Ihnen nun dafür meinen verbindlichsten Dank mit der Bitte ab, mir ja zu verzeihen, dass dieses so spät geschieht. Besondere Umstände und Verhältnisse zwangen mich, meine Danksagung aufzuschieben, bis ich erfahren würde, welchen Eindruck die vielfältigen mir beigelegten Lobsprüche auf diejenigen gemacht haben, zu deren Kenntniss sie gelangt seyn mochten: hievon bin ich itzt vollständig unterrichtet. Was ich zu erwarten berechtigt war, ist auch wirklich geschehen: Sie haben die Ehre und das beneidenswerthe Glück sich eines ausgezeichnetsten Beifalls rühmen zu können, womit ein grosser Haufen von Unwissenden und Boshaften die Lobrede aufgenommen hat, die Sie auf mich gehalten haben; ich dagegen habe das Unglück zu wissen, dass nicht leicht einer unter Verständigen und Biederen sich fand, der derselben Lobrede auch nur den geringsten Glauben beigemessen hätte; diejenigen aber, welche dieselbe gehörig zu beurtheilen im Stande waren, sie mit Unwillen gelesen, und bitter getadelt haben. Viele wollen in ihr deutliche Spuren von einer heftigen Sucht, Thatsachen zu entstellen, zu schimpfen, verleumden, und sich durch Herabwürdigung anderer gross zu machen, bemerkt haben; und in der That scheint auch jene Lobrede in allen ihren Theilen diesen bösen Geist zu athmen: dem sey inzwischen wie ihm wolle, davon mag ich hier nichts wissen, und will vielmehr glauben, dass wir alle uns hierin täuschen; weil eine solche verabscheuungswürdige Handlungsart sich mit der Frömmigkeit nicht verträgt, welche ich bei einem Gliede aus der Familie der frommen Schulen voraus zu setzen verpflichtet bin. Mit gleicher Kaltsinnigkeit darf ich doch die dabei gemachten wissenschaftlichen Entdeckungen und Bemerkungen nicht überspringen. Man hält sich aus vollwichtigsten Gründen überzeugt, dass ich die hauptsächlichsten Lobeserhebungen, mit welchen Sie mich überhäuft haben, ihrer Ignoranz allein zu verdanken habe: ich muss sie also, als eine nie verdiente Gabe, von mir gänzlich ablehnen. Damit Sie aber nicht glauben, dass ich aus Bescheidenheit diese Aeusserung von mir gebe, sich vielmehr überzeugen, wenn Sie sonst einer Ueberzeugung fähig sind, dass ich solche Lobeserhebungen durchaus nicht verdiente; so werde ich die Briefe an meine Freunde, welche die Fortsetzung meiner Briefe an Hesperus ersetzen sollen, nächstens heraus zu geben anfangen: hier finden Sie die hauptsächlichsten Behauptungen, welche Sie sich zu meinem Lob erlaubt haben, aneinander gesetzt, und durch erläuternde Anmerkungen gewürdigt. In derselben Absicht empfehle ich Ihnen indessen die Urtheile aufmerksam durch zu lesen, welche fünf der berühmtesten Astronomen Europa's über die oft erwähnten Lobsprüche gefällt haben: sie folgen hier wörtlich nachgedruckt, wie sie unter Nro 53 der wohl bekannten Astronomischen Nachrichten des Herrn Ritters Schumacher erschienen sind. Die Sternchen \* \* \* bei diesem Nachdrucke zeigen die Plätze an, wo sich Beobachtungen und Rechnungen befanden, die ich aber, als hier überflüssig, ausgelassen habe. Mögen doch diese Urtheile vermögend seyn, Sie zu bekehren und klüger zu machen! — Mögen Sie schweigen künftig, wo Sie nicht mit Grund sprechen können, um nimmermehr so, wie es itzt geschehen ist, ihre Geistes-Kurzsichtigkeit der ganzen gelehrten Welt gleichsam zur Schau zu stellen!

E h r e n r e t t u n g P A S Q U I C H ' S.  
G e s c h i c h t s e r z ä h l u n g.

Als ich im Jahre 1821 durch Circulaire die Astronomen zur Theilnahme an diesen Blättern einlud, erhielt ich als Antwort auf meinen an Herrn Pasquich gesandten Brief, ein Schreiben von ihm (datirt 1821 Jul. 18) in dem er mir die in den Astr. Nachr. Nr. 2. pag. 17. abgedruckten Cometenbeobachtungen mittheilte. Ausser diesen Beobachtungen enthielt sein Brief auch vorläufige, von ihm berechnete Elemente, die er selbst nur als

) 1

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADEMIA  
KÖNYVTÁRA

erste rohe Näherung beigefügt hätte. Da die Bekanntmachung dieser Elemente, bei der genaueren Kenntniß, die wir schon damals von der Bahn hatten, kein Interesse zu gewähren schien, so hielt ich es für meine Pflicht, deshalb bei Herrn *Pasquich* vorzufragen, und übersandte ihm zugleich (1821 Aug. 17) die von *Bessel* berechneten Elemente. Er antwortete mir (1821 Sept. 5) und bat seine Elemente anzulassen, aber die Beobachtungen abzudrucken. Dies geschah, (da sein Brief nur ein paar Tage zu spät kam, um den Abdruck im ersten Stücke, das im September erschien, zu besorgen) im 2ten Stücke der A. N., das im October 1821 ausgegeben ward.

Im August des vorigen Jahres erhielt ich von dem Adjuncten der Ofner Sternwarte, Herrn *Kmeth*, ein Schreiben (datirt 1823 Julius 23), um dessen Einrückung in die A. N. er mich ersuchte. Herr *Kmeth* beschuldigte darin seinen Vorgesetzten Herrn *Pasquich* die in Nr. 2 der A. N. abgedruckten Cometenpositionen nicht aus den Beobachtungen abgeleitet, sondern sie, wie er sagte, verfälscht, und wie er anzudeuten schien, in der Absicht verfälscht zu haben, um sie mit den *Besselschen* Elementen in Uebereinstimmung zu bringen. Er fügte, um dies zu beweisen, die Originalbeobachtungen vom 20ten bis zum 27ten Febr. 1821 bei, aus denen nach seiner Behauptung andere, von Herrn *Pasquich's* Angaben merklich verschiedene Positionen folgen sollten, und schloß mit dem Vorwurfe gegen Herrn *Pasquich* seine Beobachtungen fast ein Jahr zu spät, und dann erst mitgetheilt zu haben, als schon die Resultate anderer Beobachter bekannt waren.

Da ich damals von Herrn *Kmeth's* astronomischen Kenntnissen nicht den unvortheilhaften Begriff haben konnte, den er nachher selbst durch seinen in die Correspondence Astronomique eingerückten Aufsatz begründet hat, so fiel es mir nicht ein, seine Cometenpositionen zu prüfen; ich nahm sie vielmehr für so richtig an, als die wenigen von ihm angeführten Beobachtungen sie geben konnten, vermuthete aber, dass *Pasquich*, um die Correctionen seines Instruments zu bestimmen, andere und passendere Beobachtungen benutzt, und aus den so gefundenen Correctionen die in Nr. 2. gegebenen Cometenörter abgeleitet habe. Um jeden Astronomen in den Stand zu setzen, selbst zu beurtheilen, inwiefern diese Ansicht der Sache aus den damals mir bekannten Umständen hervorgehen musste, füge ich die von Herrn *Kmeth* mir übersandten Originalbeobachtungen bei.

\* \* \*

Meine Antwort an Herrn *Kmeth* (1823. August 7) beschränkte sich also darauf, ihm zufoererst die Unwahrscheinlichkeit seines Verdachtes aus dem Umstande zu zeigen, dass *Pasquich* mit den Cometenpositionen mir vorläufige von ihm als erste rohe Näherung, berechnete von den richtigen merklich verschiedene Elemente gesandt habe, die er, wenn ihm damals die schärferen Bahnbestimmungen bekannt gewesen wären, gewiss unterdrückt haben würde. Ich zeigte ihm zugleich, indem ich das Datum des *Pasquich'schen* Briefes beigefügte, wie ungegründet der Vorwurf sey, dass *Pasquich* seine Beobachtungen fast ein Jahr zu spät \*) eingesandt habe, da sie etwa 4 Monate nach der letzten abgesandt wurden, und ungefähr 3 Monate nach der Absendung in den Astronomischen Nachrichten abgedruckt erschienen.

Ich machte ihn ferner aufmerksam, dass bei einer so schweren Beschuldigung, als die, welche er gegen Herrn *Pasquich* vorbringe, es nicht dem Angeklagten obliege ihren Ungrund, wohl aber dem Kläger ihren Grund zu erweisen, und dass alles, was er als Beweis anführe, mir keinesweges überzeugend zu seyn scheine. Nach seiner eignen Behauptung sey das Aequatorial nicht berichtigt gewesen, er werde aber als practischer Astronom wissen, dass beinahe kein Instrument, mit dem man beobachte, scharf berichtigt sey, sondern dass man aus den Beobachtungen die Fehler des Instruments ableite, und mit den bekannten Fehlern durch Rechnung die Beobachtungen verbessere. Es sey also vor allem zu untersuchen, da die wenigen in seinem Briefe angeführten Beobachtungen von  $\gamma$  Pegasi mir nicht hinreichend schienen, eine sichere Kenntniß der Lage des Instruments zu begründen, ob *Pasquich* die Correctionen des Aequatorials nicht aus anderen und zahlreicheren abgeleitet, und die so erhaltenen Correctionen bei den Cometenpositionen benutzt habe?

Am Schlusse meines Briefes erklärte ich bereit zu seyn, erwiesene Verfälschungen bekannt zu machen, fügte aber hinzu, dass ich nie Vermuthungen aufnehmen werde, die den Character eines Mannes angreifen, und seine Ehre verletzen könnten, und endlich jeden Aufsatz ausschlosse, der nicht in dem ruhigen der Wissenschaft allein würdigen Styl geschrieben sey, durch den man nur zu dem Verstande, und nicht zu den Leidenschaften spricht.

Auf diesen Brief erhielt ich keine Antwort von Herrn *Kmeth*, und glaubte schon ihn von einem strafbaren Schritte abgehalten, und vor zu später und vergeblicher Reue bewahrt zu haben, als ich in meiner kleinen Freude durch die Nachricht gestört ward, er habe in einer ungarischen Zeitschrift dieselben Beschuldigungen nur heftiger wiederholt, und wolle sie auch durch andere öffentliche Blätter soviel als möglich zu verbreiten suchen. Ich erfuhr zugleich, dass seine neue Anklage mit nicht mehr Beweismitteln als die frühere unterstüzt sey, und allein auf den schon angeführten Originalbeobachtungen beruhe. Erst jetzt, durch die wohlthätigen Rath überhörende Leidenschaftlichkeit misstrauisch gemacht, die sich in Herrn *Kmeth's* Verfahrensart zeigte, fing ich an, die Richtigkeit seiner Rechnungen zu bezweifeln, und ersuchte Herrn *Hansen* sie einer stren-

\*) Anm. Er hatte sie vielmehr 2 Monat früher gesandt ehe sie möglicherweise abgedruckt werden konnten, da, wie schon angeführt ist, das erste Stück der A. N. erst im September erschien.

Ms 5108/18

strengen Prüfung zu unterwerfen. Das Resultat dieser Prüfung war, dass Herr *Hansen*, bis auf solche Unterschiede, die aus den verschiedenen von ihm und *Pasquich* gebrauchten Reductionselementen flossen, aus den von *Kmeth* übersandten Originalbeobachtungen *Pasquich's* Positionen wieder fand.

Es ist schwer zu bestimmen, ob dies Resultat mehr Unwillen oder Erstaunen in mir erregte. Das einzige Beweismittel, mit dem Herr *Kmeth* einen Angriff unterstützte, der seinem Vorgesetzten Ehre und guten Namen rauben sollte, zerfiel, und verwandelte sich, falls sie dessen bedurft hätte, in einen Beweis für *Pasquich's* Unschuld. Der Unwillen aber wuchs, und das Erstaunen verschwand, als ich Herrn *Kmeth's* Aufsatz im 3ten Stücke des 9ten Bandes der *Correspondance astronomique* zu Gesicht bekam. Alles war jetzt auf den ersten Blick erklärt, und die Erklärung fand sich in Herrn *Kmeth's* von ihm selbst in diesem Aufsatz zur Schau gelegten Unfähigkeit, so leichte Rechnungen auszuführen; wie zur Reduction der an einem Aequatoreal gemachten erfordert werden, d. h. in Herrn *Kmeth's* Unfähigkeit ein Problem aufzulösen, das wesentlich mit dem jedem Anfänger bekannten, aus Länge und Breite eines Sterns, dessen grade Aufsteigung und Abweichung zu finden, übereinkommt.

Wäre die Sache weniger ernsthaft, so würde die Art, wie er sich dabei benimmt, die Aufforderung an *Pasquich* mit geometrischer Strenge zu zeigen, dass seine (*Kmeth's*) Rechnungen falsch seyen, und der selbstgefällige Zusatz dass ihm das wohl nicht so leicht werden würde \*), dem Leser nur ein mitleidiges Lächeln ablocken; so aber verliert Herr *Kmeth* jeden Anspruch auf Mitleiden, indem man sich an den Zweck erinnert, den er durch diesen Aufsatz, der das unwillkührliche Bekenntniß seiner Schwäche enthält, erreichen wollte. Der Wille zu schaden steht bei ihm mit der Kraft es zu können im schneidenden Widerspruch, und das Gefühl des Lesers theilt sich zwischen Unwillen und etwas anderem, das durch Nichtachtung noch zu gelinde ausgedrückt wird, wenn er in einem Augenblicke die eben so ungezogenen als ungegründeten Ausfälle auf *Pasquich* und im anderen die schülerhaften Fehler sieht, die durch den Ton der Ueberlegenheit, in dem er sie vorbringt, nur noch widerlicher werden. So zeigt er (pag. 253) seine Unkunde bei der Schätzung des Einflusses der Refraction, und so behauptet er sogar (pag. 245) \*\*), dass man mit einem nicht berichtigten (d. h. in diesem Falle mit einem ziemlich nahe, aber nicht völlig berichtigten) Instrumente keine Beobachtungen machen könne, („ebensowenig wie Musik auf einer verstimten Geige“) und hält die Cometenbeobachtungen die Herr *Pasquich* an dem Aequatoreal machte, und an denen er Theil nahm, nur für eine Art Zeitvertreib, oder für Uebungsexempel, aus denen sich nichts der Bekanntmachung werthes ableiten liesse.

Nach Durchlesung dieses Aufsatzes war ich anfänglich der Meinung, dass eine Anklage, die in sich selbst so deutliche Spuren ihrer Nichtigkeit trägt, keiner ausdrücklichen Zurückweisung werth sey. Man dürfte ja, um sich von *Pasquich's* Unschuld zu überzeugen, nur die Originalbeobachtungen richtig reduciren. Indessen überlegte ich von der andern Seite, dass die Zeit der Astronomen zu kostbar sey, als dass man ihnen zumuthen dürfe, schon gemachte Rechnungen bloss in der Absicht zu wiederholen, um Herrn *Kmeth's* Beschuldigungen als falsch zu erkennen. Die Anklage war überdies auch solchen Lesern in die Hände gefallen, die sich nicht mit Astronomie beschäftigen, und also die innern Kennzeichen ihrer Grundlosigkeit nicht entdecken konnten, und endlich schien dies freche und leichtsinnige Spiel mit der Ehre würdiger Männer eine ernste und öffentliche Rüge zu verdienen. In dieser Meinung ward ich durch die Briefe meiner Freunde *Bessel*, *Gauss* und *Olbers* bestärkt, die vollkommen meine Ansichten theilten, und mich aufforderten, die Sache des unschuldig gekränkten Mannes in diesen Blättern zu vertreten. Herr Hofrath *Gauss* übernahm sogar die scharfe Reduction der *Pasquich's*chen Beobachtungen, und den daraus folgenden Beweis seiner Unschuld, so dass mir nichts blieb, als in dieser Einleitung zu den folgenden Briefen meiner Freunde die vorhergegangenen zum Verständnisse der Sache dienlichen Thatfachen anzuführen, und die vollkommene Einstimmung der Herren *Bessel* und *Encke*, so wie meine eigene mit den von Herrn Doctor *Olbers* geäußerten Gesinnungen zu erklären, eine Erklärung, die Herr Hofrath *Gauss* schon selbst in seinem Aufsätze gemacht hat.

Ehe ich diese Geschichtserzählung schliesse, muss ich noch bemerken, dass ich am 7ten März einen Brief von Herrn *Pasquich* erhielt (datirt 1824. Febr. 24), in dem er mich bittet, seine eigne fast gleichzeitig durch die Königl. Dänische Gesandtschaft in Wien mir zugekommene Reduction der Cometenbeobachtungen in diesen Blättern abzdrukken. Ich habe ihm (März 9) geantwortet, dass ich dazu gerne erbötig sey, falls er selbst ihren Abdruck, nach Durchlesung der von Herrn Hofrath *Gauss* verfassten alles erschöpfenden Ehrenrettung, noch für nöthig halten sollte. Vorläufig, und bis ich seine Entscheidung darüber erfahre, will ich nur daraus anführen, dass er die von *Gauss* als einen Druck- oder Schreibfehler enthaltend bemerkte AR.  $357^{\circ} 49' 14'',5$  förmlich als solche anzeigt und in  $357^{\circ} 49' 4'',5$  verbessert.

( 2

Ich

\*) Tant que *Pasquich* ne démontrera pas, avec toute la rigueur géométrique, que les calculs que j'ai faites de ses observations, et que je viens de communiquer sont faux, ce qui ne lui sera pas si facile à prouver, le public astronomique jugera d'après les faits que je apporte ici que *Pasquich* a falsifié ses observations. *Corr. Astr.* Vol. IX. Nr. 3. p. 249.  
\*\*) Or comme on ne peut pas plus faire des observations avec un instrument non-rectifié, qu'on ne peut faire de la musique avec un violon non-accordé, j'étais tout bonnement dans cette persuasion que les observations qu'il avait faites de cette comète, et qu'il me fit faire à mon tour, n'étaient que pour nous amuser, c'étaient plutôt des essais, ou du ravaudage, comme c'était notre coutume, que des observations réelles à produire en public. *Corresp. Astron.* Vol. IX. Nr. 3. p. 245.

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Ich habe endlich das Vergnügen zu erklären, dass ich von Herrn Professor *Littrow* in Wien gleichfalls einen Brief (datirt 1824. Febr. 27) zur öffentlichen Bekanntmachung erhalten habe, in dem er frei und offen den Antheil eingesteht, den er an dieser Sache hat. In Rücksicht auf den beträchtlichen Raum, den die Zurückweisung dieses ungerechten Angriffs, schon in meinen, eigentlich nur dem Austausch wissenschaftlicher Ideen gewidmeten Blättern einnimmt, begnüge ich mich, die Hauptpunkte dieses Schreibens auszuziehen, wobei es sich von selbst versteht, dass ich es ganz nachzuliefern mich verbindlich mache, falls der Herr Verfasser mit meinem Auszuge nicht zufrieden, den vollständigen Abdruck wünschen sollte.

Herr Professor *Littrow* erklärt darin, gegen Herrn *Kmeth* seine Verwunderung über die gute Ueber-einstimmung der *Ofner* Cometenbeobachtungen geäußert zu haben. Herr *Kmeth* antwortete ihm (1823 Mai 23): das Instrument sey zur Zeit der Beobachtungen nicht vollkommen rectificirt gewesen. Er habe zuerst den Cometen darin Herrn *Pasquich* gezeigt. Herr *Pasquich* habe darauf den folgenden Tag die Nonien so gestellt, „dass doch der Stern gefunden werden konnte“; von anderen Rectificationen wisse er nichts \*). In demselben Briefe scheint Herr *Kmeth* auch sich angeboten zu haben, öffentlich über die vermeinte Verfälschung in der ungarischen Zeitschrift zu sprechen, denn obgleich Herr *Littrow* nicht ausdrücklich sagt, dass dies Anerbieten in demselben Briefe gemacht sey, so können doch kaum zwischen dem 23sten Mai, an dem Herr *Kmeth* den angeführten Brief absandte, und dem 3ten Junius, an dem Herr *Littrow* auf *Kmeth's* Erbieten antwortete, mehr Briefe gewechselt seyn. In seiner Antwort vom 3ten Junius 1823 lobt Herr *Littrow* *Kmeth's* Entschluss öffentlich aufzutreten, und theilt ihm seine Bemerkungen über den Gegenstand mit. „Aendern Sie daran,“ schreibt er, „was Sie wollen und wissen, setzen Sie hinzu, nehmen Sie weg, alles wie es bloss nach Ihrer eigenen Ueberzeugung seyn soll, daher Sie dann auch, wie sich ohnehin versteht, alles wieder unter Ihrem Namen zu geben haben. Aber vor allem, ohne sich von irgend einer Leidenschaft hinreissen zu lassen, bleiben Sie immer, wie ich es von Ihnen ohnehin erwarte, nur der Wahrheit getreu.“

Herr *Littrow* führt darauf die Gründe an, die ihn bestimmten, *Kmeth's* Meinung (dass Verfälschung vorgegangen sey) beyzutreten, ich glaube mich aber berechtigt sie auszulassen, da nach meiner vollkommenen Ueberzeugung kein einziger darunter vorkommt, der sein Verfahren in den Augen eines unparteiischen Dritten rechtfertigen könnte. Auch scheint er selbst einzusehen, dass sie nur auf ein von Leidenschaft befangenes Gemüth wirken konnten, indem er hinzusetzt:

„Ich weiss nicht, welches Gewicht ihnen der fremde Leser beylegen mag, aber auf mich, der ich vielleicht durch frühere Verhältnisse empfänglicher geworden bin, wirkten sie damals bis zur Ueberzeugung.“  
Mit mehr Vergnügen lasse ich den Schluss von Herrn *Littrow's* Brief in seinen eigenen Worten folgen:  
„Das ist es, was ich über diese Sache zu sagen habe: so habe ich gehandelt, denn so brachte es meine Ueberzeugung, dass es so recht sey, mit sich. Nun aber ist es allerdings möglich, dass ich als Mensch, in meinen Ansichten mich irren kann. Alles, was ich thun konnte und sollte, war nach meiner Ueberzeugung zu handeln. Wenn ich mich nun doch geirrt haben sollte, so will ich deswegen nicht auf dem Irrthume, einmal erkannt bestehen, sondern ihn vielmehr gern eingestehen. Für diesen Fall also bekenne ich ohne Anstand, dass es mich schmerzt, irgend einen Menschen unverdient betrübt zu haben, und nehme auch hiemit gern zurück, was ich in der Note zu *Kmeth's* Brief über diesen Gegenstand gesagt habe.“

*Littrow.*

Ich habe nichts als den Wunsch hinzuzufügen, dass Herr Professor *Littrow* sich bald durch eine unbedingte Zurücknahme sowohl mit dem schwer gekränkten Greise, als mit dem astronomischen Publicum versöhnen möge, und lasse jetzt die Briefe meiner Freunde nach der Ordnung, in der sie geschrieben sind, folgen.

Altona 1824. März 16.

*Schumacher.*

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Professors und Ritters *Bessel* an den Herausgeber.  
Königsberg 1824. Febr. 9.

Sie werden im 3ten Heft des IX. Bandes der *Correspondance Astronomique* etc. des Herrn *von Zach*, die schweren Beschuldigungen gelesen haben, welche die Ankläger *Pasquich's* auf ihn häufen: die Beobachtungen des Kometen von 1821 (*Astr. Nachr.* Nr. 2.) soll *Pasquich* nicht gemacht, sondern aus meinen Elementen berechnet haben; Versuche, den Kometen am Aequatoral-Instrumente zu observiren, sollen an dem unrichtigsten Zustande dieses Instruments gescheitert seyn, und diese Versuche, welche in beglaubigter Abschrift beigebracht werden, sollen Oerter des Kometen geben, welche von den von *Pasquich* bekannt gemachten um ganze Minuten verschieden sind. — Diese Beschuldigungen sind wohl die stärksten, welche man machen kann; sie

\*) Anmerk. In der That war auch zu andern Rectificationen keine Zeit mehr, und das Instrument befand sich, wie auch der Erfolg gezeigt hat, in einem hinreichend berichtigten Zustande, um sichere und treffliche Beobachtungen zu liefern.

Sie werden sich und alle Freunde der Wissenschaft beunruhigt haben, und deshalb eile ich, Ihnen die Aufklärungen mitzutheilen, welche unser vortrefflicher *Encke* mir so eben giebt. So wie es ihm einmal gelungen ist, eine astronomische Betrügerei zu entlarven, so ist es ihm jetzt gelungen, die Ehre eines schwer gekränkten Mannes zu retten, welches erfreulichere Resultat die Theilnahme aller Freunde der Wissenschaft und der Wahrheit erregen muss. Er hat nämlich gefunden, dass *Pasquich's*, von *Kmeth* bekannt gemachte Originalbeobachtungen, genau die Oerter geben, welche in Nr. 2. der Astron. Nachrichten abgedruckt sind; aber es ist dazu erforderlich, diese Beobachtungen richtig zu reduciren, d. i. die Fehler in der Aufstellung des Instruments und die Strahlenbrechung zu berücksichtigen. Davon scheinen die eifrigen Gegner *Pasquich's* nichts gewusst zu haben, und daher fallen die Beschuldigungen, welche sie wagen, auf ihre eigne Rechnung zurück. — Im übrigen wird *Pasquich* noch Gott weiss was! aufgebürdet; allein hier wenigstens hat er klar genug gezeigt, dass er astronomische Beobachtungen zweckmässig und mit gehöriger Rücksicht auf alle in die Rechnung kommenden Verbesserungen, zu reduciren versteht; hätten die Gegner dasselbe gethan, so würden ihre schmähhlichen Angriffe haben unterbleiben müssen. — Vermuthlich wird unser *Encke* selbst die Pflicht erfüllen, *Pasquich's* Ehre öffentlich in Schutz zu nehmen; allein ich wollte nicht unterlassen, Sie, so bald als möglich mit dem Resultate seiner Rechnung bekannt zu machen.

B e s s e l.

Auszug aus einem Briefe des Herrn Dr. *Olbers* an den Herausgeber.

Bremen 1824. Februar 23.

Ich eile, Ihnen einliegend einen Brief des Herrn Professor *Encke* mitzutheilen, den ich vorgestern von diesem hochverdienten Astronomen zu erhalten das Vergnügen hatte. Sie wissen, mit welchem Unwillen ich die harte ganz unerwiesene Beschuldigung gegen den Hrn. Prof. *Pasquich* gelesen hatte: um so mehr freue ich mich, diesen ganz unschuldig gekränkten Mann eben aus dem von *Kmeth* beygebrachten, notarialiter beglaubigten Dokument auf eine so glänzende Weise, sowohl durch unsern Freund *Encke* als durch Ihren trefflichen *Hansen* gerechtfertigt zu sehen. Ich halte es für Pflicht eines jeden Astronomen, seine Indignation über diese so leichtsinnig verbreitete, ganz ungegründete, boshafte und schändliche Verläumdung laut auszusprechen.

W. O l b e r s.

Brief des Herrn Professors *Encke* an Herrn Doctor *Olbers* in Bremen.

Gotha 1824. Febr. 18.

Der Aufsatz von *Kmeth* Bd. IX. Heft 3. der Correspond. Astronom. hat die unangenehmsten Empfindungen in mir erregt. Bei der flüchtigsten Ansicht springt es gleich in die Augen, dass *Kmeth* hauptsächlich darum verschiedene Resultate von Herrn Prof. *Pasquich* erhalten hat, weil er die Refraction vernachlässigt. Wie er sagen kann, dass diese nur 2" bewirkt, ist ganz unbegreiflich, da er selbst die Beobachtungen in Höhen von 20° bis 13° angestellt hat und die geringste Ueberlegung ihm zeigen musste, dass Unterschiede in den Stundenwinkeln, die bis auf 14° und 18° gehen, bei einer Declination von etwa 14° so verschiedene Höhen bewirken, dass die Differenz der Refraction sehr wohl auf 1 bis 2 Minuten steigen kann. Hätte er nur die von Herrn Professor *Pasquich* mit angegebenen Stundenwinkel beachtet und sich bemüht, den Weg zu entdecken, auf dem sie erhalten seyn möchten, so würde er gewiss sich einen Schritt nicht erlaubt haben, der ihm in der astronomischen Welt die gerechteste Missbilligung zuziehen muss.

Sein leichtsinniger Angriff kann kaum anders, als durch einen Mangel an Kenntniss der richtigen Grundsätze für Reduction von Beobachtungen erklärt werden. Woher sonst die für den mehrjährigen Gehülfen einer Hauptsternwarte Europa's gar nicht zu entschuldigende Aeusserung, dass mit einem nicht ganz scharf rectificirten Instrumente keine Beobachtungen angestellt werden können! Als ob nicht gerade diese das Mittel zur Rectification darböten. Eben dahin gehört die Behauptung: *Pasquich* habe bei einem Gesichtsfelde von 8' Sterne nicht auffinden können, weil das Instrument beim Polaris einen Fehler von 2° im Stundenwinkel gehabt. Man sollte fast glauben, dass *Kmeth* nie im Passageninstrumente den Polarstern beobachtet habe, sonst würde ihm gewiss nicht entgangen seyn, dass bei dieser Declination einem Stundenwinkel von 3°, ein Bogen des grössten Kreises von nur etwa 5' entspricht.

Glücklicherweise geben seine gerichtlich bestätigten Originalbeobachtungen hinlängliche Mittel, um *Pasquich's* Ehre vollkommen zu retten. Schon eine ganz rohe Behandlung, wo man die scheinbaren Orte von  $\gamma$  Pegasi nach Anbringung der Refraction mit den Angaben des Instrumentes vergleicht und bei den Stundenwinkeln, deren Fehler nicht sehr unterschieden sind, das Mittel als constanten Collimationsfehler annimmt, bei den Declinationen zu diesem Mittel noch ein den Differenzen der Stundenwinkel proportionales Glied hinzugefügt, giebt Cometenorte, die innerhalb 5 bis 8" mit denen des Herrn Prof. *Pasquich* übereinkommen. Ge-

nauer

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Handwritten notes and stamps at the bottom of the page.

nauer wird die Rechnung nach Näherungsformeln geführt, die sich leicht ableiten lassen, und in welchen aus der Lage des Punctes, welcher der Pol des unberichtigten Instrumentes ist, gegen den Weltpol, die Verbesserungen der abgelesenen Werthe gefunden werden.

Hiemit werden die Unterschiede von *Pasquich*, wenn man einen offenbaren Schreibfehler in der ersten Beobachtung (statt 14",5 ist in der ersten AR zu lesen 4",5) corrigirt:

AR.	Decl.
+ 7,8	+ 8,5
+ 3,1	+ 2,1
- 0,2	- 3,1

deren Gang auf eine andere Correction des Instrumentes bei *Pasquich* hinzudeuten scheint.

Sollte es nicht vielleicht gut seyn, dass in dieser unangenehmen Sache, nicht erst die Selbstvertheidigung *Pasquich's* abgewartet würde, sondern dass für manche nicht astronomische Leser der Zeitschrift die Wissenschaft durch einen ganz unpartheyischen Astronomen von dem ihr angehängten Flecke gereinigt würde? Es scheint mir hier auf das wichtigste Gut jedes Beobachters anzukommen, auf das feste Vertrauen zu seiner Redlichkeit, was immer weit höher gesetzt werden muss, als der glänzendste Ruf der Geschicklichkeit. Wohin würde es führen, wenn Jeder der Originalbeobachtungen nicht richtig reduciren könnte oder wollte, sobald ihm solche in die Hände kämen, leichtsinnig mit den stärksten Injurien ausfiele? Sie hatten die Güte mich zu der Untersuchung über den berüchtigten Cometen von D'angos aufzufordern, und wenn Sie den Beweisen seines Betrages Ihren Beifall gaben, so benutzten Sie doch auch später die Gelegenheit, eine ähnliche Beschuldigung, die überdies nur wenig beachtet ward, zu vernichten. Fast möchte ich wünschen, dass Sie auch diesmal Ihr Ansehen in der astronomischen Welt dazu anwenden möchten, wo möglich von künftigen Versuchen dieser Art abzuschrecken.

Was auch immer die Veranlassung zu *Kmetz's* Schrift gewesen seyn mag, die bei der Oeffentlichkeit der vorgefallenen Streitigkeiten wohl Keinem zweifelhaft seyn kann, diese Art des Angriffs kann nie entschuldigt werden. Sollten Sie vielleicht zu diesem Zwecke die mitgetheilten Rechnungen benutzen wollen, so will ich es Ihnen gerne gestehen, dass ich hauptsächlich deswegen so weitläufig gewesen bin, um Ihnen die Mühe einer eigenen Untersuchung zu ersparen, so wie die häufige Erwähnung von D'angos, mir eine Art von Aufforderung zu seyn schien, diese in so vielen Stücken ganz ähnliche Anklage zu prüfen.

E n c k e.

E h r e n r e t t u n g.

In einem der letzten Stücke der in Genua erscheinenden Correspondance Astronomique ist der Professor *Pasquich* angeklagt, diejenigen Positionen des Cometen von 1821, welche in Nr. 2. der Astr. Nachricht abgedruckt sind, nicht aus Beobachtungen am Aequatoreal, wie *Pasquich* selbst versichert hatte, abgeleitet, sondern sie erdichtet, d. i. aus Elementen berechnet zu haben. Zur Begründung dieser Anklage wird nicht etwa behauptet, dass an den Tagen, für welche die Cometen-Positionen bekannt gemacht waren, auf der Ofter Sternwarte gar nicht, oder dass unrichtig beobachtet wäre, sondern im Gegentheil, der Ankläger ist selbst ein Theilnehmer an den Beobachtungen gewesen, und er bringt selbst einen Theil der Originalbeobachtungen aus *Pasquich's* eigener vom Notarius beglaubigten Handschrift bei. Auch beweiset, und genau genommen, behauptet der Ankläger nicht einmal, dass aus den Originalbeobachtungen, wenn sie richtig und vollständig reducirt würden, andere Positionen folgten, als die von *Pasquich* bekannt gemachten. Worauf ist denn also, wird man fragen, eine Anklage gegründet, wodurch der Untergebene seinen Vorgesetzten als eines Verbrechens schuldig darstellt, welches das entehrendste ist, das einem Astronomen vorgeworfen werden kann? Lediglich darauf, dass das Instrument gar nicht berichtigt gewesen sey, dass aus Beobachtungen an einem nicht berichtigten Instrumente keine richtigen Positionen abgeleitet werden können, und dass also die von *Pasquich* bekannt gemachten Positionen, deren Richtigkeit sofort durch die Rechnung des Dr. *Ursin* bestätigt war, auf eine unredliche Art fingirt seyn mussten.

Es bedarf für Astronomen bloss dieser einfachen Darstellung, oder einer nur einigermaßen aufmerksamen Durchlesung der Anklage selbst, um einzusehen, dass diese durchaus aller Begründung ermangelt. Jeder Astronom weiss, dass aus Beobachtungen an einem nicht berichtigten Instrumente eben so zuverlässige Positionen abgeleitet werden können, wie aus Beobachtungen an einem vollkommen berichtigten. Man bestimmt die Grösse der Abweichungen des Instruments vom vollkommen berichtigten Zustande durch schickliche Beobachtungen, und bringt die daraus folgenden Correctionen bei allen andern Beobachtungen in Rechnung. Der Calcul ist allemal die schärfste Berichtigungsart. Ob die Correctionen einige Secunden oder einige Minuten be-

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

1821  
1820  
1819  
1818  
1817  
1816  
1815  
1814  
1813  
1812  
1811  
1810  
1809  
1808  
1807  
1806  
1805  
1804  
1803  
1802  
1801  
1800

betragen, ist für die Genauigkeit der Resultate gleichgültig. Nicht um dieser willen, sondern der Bequemlichkeit wegen, zieht man im Allgemeinen vor, nur mit kleinen Berichtigungen zu thun zu haben, und bei den immer gleich viel wirkenden Abweichungen ist auch hieran so viel wie gar nichts gelegen \*).

Die Behauptung des Anklägers, man könne aus Beobachtungen an einem nicht berichtigten Instrumente keine richtige Positionen ableiten, läuft demnach nur auf ein Geständniss hinaus, welches keines Commentars bedarf. Seinem Vorgesetzten, der seit langer Zeit als Mathematiker vorthellhaft bekannt ist, konnte natürlich eine Correctionsrechnung nicht selbter fallen, die ja im Bereich eines nur einigermassen geübten Anfängers ist.

Wenn man die Anklage nur oberflächlich liest, könnte man vielleicht glauben, dass das Instrument sehr weit von dem vollkommen berichtigten Zustande entfernt gewesen sey. Allein

Erstens folgt dieses nicht aus den angeblichen Beweisen. Es wird erzählt, dass einst in der Dämmerung Pasquich den Cometen mit dem Aequatoreal nicht finden konnte, als der Ankläger ihn schon im Cometenmacher sah. Dies beweiset gar nichts. Der Comet konnte wirklich im Felde und doch, eben wegen der Dämmerung, mit der starken Vergrösserung noch nicht erkennbar seyn, als ein lichtstarker Cometenmacher mit schwächerer Vergrösserung ihn schon zeigte; eben so beweisen des Anklägers Rechnungen, die er über die Beobachtungen geführt hat, an sich noch gar nichts für eine mangelhafte Berichtigung: in der That hätte er mit solchen Rechnungen eine Abweichung finden müssen, wenn gar keine vorhanden war. Er vernachlässigt nemlich ganz die Refraction, und macht sich, in seiner Art, lustig über Pasquich's Versicherung, diese bei der Reduction der Beobachtungen berücksichtigt zu haben, die nach des Anklägers Behauptung im Maximum weder bei der Differenz der Rectascensionen, noch bei der Declinationen auf zwei Secunden steigen könne. Wusste der Ankläger auch diese leichte Rechnung nicht zu führen? Die Differenz beträgt am 27sten Februar bei beiden über eine Minute.

Zweitens aber lässt sich wirklich aus den aufgestellten Beobachtungen hinreichend erkennen, dass die Abweichung des Instruments keinesweges so enorm gross gewesen ist.

Die wenigen Beobachtungen von  $\gamma$  Pegasi, welche der Ankläger zu unserer Kenntniss gebracht hat, sind zwar unzulänglich zu einer scharfen und vollständigen Bestimmung der Corrections-Elemente des Instruments; sie reichen aber hin, um zu beweisen, dass die Abweichungen nicht so gross sind, um das Auffinden von Sternen zu erschweren; sie reichen ferner hin, um die Cometenbeobachtungen selbst sehr nahe zu reduciren. Ich theile die Resultate meiner darüber geführten Rechnung mit desto grösserm Vergnügen mit, da daraus mit aller nur zu wünschenden Evidenz hervorgeht, dass die Beschuldigung mehr als grundlos, dass sie falsch ist.

\* \* \*

Wendet man dieselben Elemente zur Reduction der Cometenbeobachtungen an, so erhält man  
Für den Stundenwinkel

	Correction wegen des Instr.	wegen der Refr.	Corrigirter Stundenwinkel	Abweich. des Mitt. v. Pas- quichs Angab.
Febr. 22	- 174,15	+ 104,34	71 48 50,19	- 4,34
22	- 165,09	+ 124,21	77 39 19,12	
26	- 164,37	+ 134,96	79 28 15,59	+ 1,37
26	- 164,37	+ 154,53	82 44 53,16	
27	- 164,34	+ 157,80	83 9 56,46	+ 4,95
27	- 157,98	+ 191,42	87 10 33,44	

Für die Declination.

	Correction des Instr.	wegen der Refr.	Corrigirte Declination.	Abw. d. Mitt. von Pasquichs Angabe.
Febr. 22	- 64,15	- 100,78	14 38 10,07	+ 7,42
22	- 82,05	- 123,18	14 38 24,77	
26	- 89,04	- 134,43	14 23 9,56	+ 0,91
26	- 102,09	- 154,65	14 23 18,26	
27	- 103,80	- 158,18	14 18 44,02	- 5,58
27	- 120,75	- 193,94	14 18 34,81	

\*) Der Collimationsfehler des Königsberger Meridiankreises beträgt beinahe 2 Grad. Gewöhnlich bringen die Künstler bei den Instrumenten Vorrichtungen an, die Collimationsfehler wegzuschaffen; der Astronom weiss es ihnen keinen Dank. Dass an einigen Meridiankreisen das Fadennetz auch im verticalen Sinn beweglich ist, hat man nicht wie eine Vollkommenheit anzusehen.

Für jeden, welcher im astronomischen Calcul kein Fremdling ist, müssen diese Abweichungen der klarste Beweis seyn, dass *Pasquich's* Positionen wirklich aus den Beobachtungen durch gehörige Reductions-Rechnung abgeleitet waren. Freilich enthält, wie vorhin gezeigt ist, die ganze Anklage gar keinen Grund, diess zu bezweifeln; freilich ist, auch ganz abgesehen von dieser Anklage, gar kein Grund zu einem solchen Zweifel vorhanden, der in sich selbst schon darum ungereimt wäre, weil es viel weniger Arbeit kostet, die wirklichen Beobachtungen zu reduciren, als die Cometenörter aus Elementen zu berechnen. Allein diessmahl giebt wirklich die Beobachtung selbst den evidentesten Beweis des achten Ursprunges der von *Pasquich* bekannt gemachten Cometenpositionen. Für die meisten Leser wird schon die Geringfügigkeit der oben gefundenen Abweichungen ein solcher Beweis seyn; allein ein viel stärkerer liegt noch in ihrem regelmässigen Gange. Unsre Reductionselemente können bedeutend verschieden seyn von den wahren; dass wird einigen, obwohl immer nur einen kleinen, Einfluss auf die Cometenpositionen haben müssen. Die Vergleichung der Resultate der Rechnung nach zwei verschiedenen Systemen von Reductionselementen, auf eine und dieselbe Reihe von Beobachtungen angewandt, wird also kleine Unterschiede zeigen, aber Unterschiede, die nothwendig einem regelmässigen Gange folgen. Die Vergleichung von Positionen hingegen, die aus Elementen berechnet wären, mit solchen, die aus wirklichen Beobachtungen abgeleitet sind, würde Unterschiede geben, die in Rücksicht des Absoluten von den Fehlern der Elemente, und in Rücksicht des Relativen von den unordentlichen Beobachtungsfehlern (verbunden mit den etwa absichtlich und willkürlich angebrachten kleinen Abänderungen, wenn man solche annehmen wollte) die sichere Spur zeigen müssten, und es wäre mehr als ein Wunder, wenn jemand, der so unvernünftig wäre, nach Elementen Positionen zu erdichten, während er gute leicht zu reducirende Beobachtungen vor sich hat, bei einem solchen thörichten Betrage solch eine Quinterne aus dem Glückstopfe zöge, dass er haarscharf dasselbe träfe, was ihm die Reduction seiner Beobachtungen gegeben haben würde. Wie gross übrigens die Regelmässigkeit in dem Gange der obigen Unterschiede ist, wird man am besten übersehen, wenn man die Reductionselemente nicht aus den Beobachtungen von  $\gamma$  Pegasi, sondern aus denen des Cometen selbst, verglichen mit den bekannt gemachten Positionen ableitet, und zwar nur aus zwei Beobachtungen des Cometen, um dann nachzusehen, wie die dritte damit harmonirt. Man findet auf diese Weise: \*)

Abstand des Pols des Instruments vom wahren Weltpole  $2^{\circ}32'41''$

Stundenwinkel des erstern  $170^{\circ}25'17''$

Correction des Index für den Stundenwinkel —  $3'23''47$

Correction des Index für die Declination —  $1'34''28$

Die auf ähnliche Art wie oben ausgeführte Reduction der Beobachtungen des Cometen giebt hienach

	Stunden- winkel.	nach <i>Pas- quich.</i>	Declination.	nach <i>Pas- quich.</i>
Febr. 22	$74^{\circ}44'8,99''$	$74^{\circ}44'9''$	$14^{\circ}38'9,82''$	$14^{\circ}38'10''$
26	$81^{\circ}6'32,98''$	$81^{\circ}6'33''$	$14^{\circ}23'13,36''$	$14^{\circ}23'13''$
27	$85^{\circ}10'10,03''$	$85^{\circ}10'10''$	$14^{\circ}18'44,81''$	$14^{\circ}18'45''$

also wirklich vollkommene Uebereinstimmung, da *Pasquich* keine Brüche von Secunden angesetzt hat.

\* \* \*

Die von *Pasquich* wirklich angewandten Reductionselemente kennen wir nicht; sie können bedeutend verschieden seyn, von den eben angeführten, da es zu misslich ist, aus den Correctionen auf deren Elemente zurückzuschliessen, zumahl da wir die Correctionen wegen des Instruments nicht von der Refraction getrennt aus den bekannt gemachten Datis erhalten können, und *Pasquich* vermuthlich die Refractionen nach andern Tafeln, und vielleicht nach andern Methoden berechnet hat. Auch gehört die Frage, ob die Reductionselemente, welche *Pasquich* angewandt hat, die möglich genauesten gewesen sind, gar nicht zur Sache; oder vielmehr, diese Frage bloss aufwerfen, heisst schon, *Pasquich* von der ihm gemachten Beschuldigung frei sprechen. Indessen erkläre ich gern, dass ich gar keinen Grund sehe, zu bezweifeln, dass *Pasquich* seine Reductionselemente mit gutem Vorbedacht aus wahrscheinlich viel zahlreichen und vielleicht ganz andern Beobachtungen abgeleitet habe, da eben aus obiger Rechnung selbst vollkommen erhellt, dass *Pasquich* wirklich seine Beobachtungen als absolute und nicht als Differential-Beobachtungen reducirt hat.

Ich habe bisher die Sache bloss in wissenschaftlicher Beziehung betrachtet, wie könnte man aber unterlassen, sie auch aus dem Gesichtspuncte der Ehre und Rechtlichkeit anzusehen, und ganz die gerechte Indignation zu theilen, die der edle *Obers*, so treffend ausgesprochen hat!

Göttingen 1824. März 3.

C. F. G a u s s.

\*) Bei der ersten Beobachtung habe ich mich an den Stundenwinkel gehalten, da die Rectascension offenbar durch einen Druck- oder Schreibfehler entstellt ist, und anstatt  $357^{\circ}49'14'',5$  seyn sollte  $357^{\circ}49'4'',5$ .

Hochw. Herr Prof.

Vor einigen Monaten war ich so begl. aus Veranlassung meines Amtes, Sie verehrtester Herr Prof. um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Der Gegenstand meiner Bitte selbst, und noch mehr Ihre, mir persönlich bekannte. Hama misas ließ mich eines baldigen Antworts mit Auversicht entgegen sehen: und nun, da Alth. dies Vergnügen nicht zu theil geworden, halt' ich eins von beiden für angemacht, daß entweder mein Brief, oder Ihre Antwort durch irgend einen andern fall verlohren gegangen sey. Obus die sem Jammt und zugleich durch höhere Vroordnung ausdrücklich aufgefordert erneuer' ich hiemit meine Bitte.

Der Gegenstand dieser Bitte ist unser Receptor von Ihrer Hand. Dieser ist hierort, wo dergleichen früher nie geschah, montirt worden, wodurch derselbe eines Naturgemässen Bediens und Gebrauches aufallend beraubt wurde. In meines ämlichen Anzeigel darüber an die k. Univer. sität äußert' ich den Wunsch, die optische Gläser an die nach Mün. chen senden zu dürfen, damit sie unter Ihrer Leitung gehörig gefast und eingerichtet werden möchten. Mein Vorschlag wurde genehmigt und von Herr des Hochl. k. Statthalterey-Rathes erhielt ich den Befehl, mich an Sie zu wenden, und Ihre Bedingungen vorläufig zu vernehmen.

Die Dimensionen des Receptors darf ich Ihnen, als seinem Vater, nicht zu beschreiben. Uebrigens, der Receptor sollte (in Holz eingefast) parallaxisch aufgestellt mit einem kleinen Nivellen und Declination frei wie auch mit einem Kreisli. Prometer Ihrer eigenen Erfindung und mit einem Tucher versehen werden.

Die Ungewißheit in welcher ich über die dermaligen Verhältnisse der ehemals

23. Decemb.  
1825.

chermals Reichenbachischer Kunst-  
Werkstatt bin, nöthiges mich, Ihre  
Güte auch in eines andern Hin-  
sicht anzusprechen. Ich möchte nemlich daselbst  
für unsern 3füßigen Meridian Kreis  
ein Pendel bestellen, dessen Einrichtung  
Sie, aus beyliegenden, wie immer vorher  
Abbildung vollständig verstehen werden.  
Weil unser Mittagskreis aus jenes Werk-  
statt ~~her~~ <sup>her</sup>gegangen ist, und mit denen  
in Königsberg und Dorpat gleiche Dimen-  
sionen hat, so braucht ich hier nur dieje-  
nigen Abmessungen anzumerken, welche  
des Gebrauch des Pendels in der hiezi-  
gen Lage und Aufstellung des Kreises  
erfordert. Sie würden mich, verzeihen  
Herr Professor unaussprechlich verbinden,  
wenn Sie hierüber gehörigen Orts Rück-  
sprache nehmen, und mich in Stand setzen  
möchten abzusagen Hochh. K. Statthalter  
Rathe über beide Gegenstände genügende  
Anskunft geben zu können.

In der unverfälschten Hoffnung,  
daß Sie beide meine Bitten mit Güte  
aufnehmen werden, verbleibe ich.

Gfen den 23 Decemb.

1825

P. Pöschel  
der k. Univ. Hermann.

Die Affignation des erforderlichen  
Geldes dürfe davon, wie ich  
hoffe, ohne Verzug erfolgen.

Ms 5198/20  
Eben St. Gerardsberg den 25. Decemb. 1826.

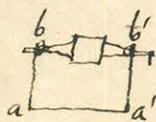
Hochverehrter Herr Geheimer Rath,  
Verehrungsmündigster Herr!

Zur Antwort auf IHR schätzbare Luftbrief von 15. Decemb. hab' ich  
die Ehre gleich mit der umgehenden Post zu berichten.

1. Die Polhöhe der St. Gerardsberger Sternwarte  $47^{\circ}$   
 $29' 11''$  (die um  $33''$  grössere <sup>in der Conn. d. F. C.</sup> beträgt sich auf die alte Stern-  
warte in der Festung.).

2.  $aa' = bb' = 2$  Schuh 6 Zoll Wien. Mass.

$ba = b'a' = 1$  " 8 " " "



Uebrigens Winnsche vom Herren, dass der liebe Gott IHR  
im nächst künftigen Jahre aus der Fülle Seiner Allmacht  
allen möglichen Segen ertheilen möge, und verbleibe  
mit aufrichtigster Ehrfurcht

Hochverehrter Herr Geheimer Rath

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADEMIA  
KÖNYVTÁRA

Ihr unerschütterlicher Diener  
und Verehrer Paul Fittlering

25. Decemb

1826.

Minutum litterarum ad  
D. Josephum Utzschneiderum.

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADEMLIA  
KÖNYVTÁRA

Hochverehrter, verehrungs würdiger Polard!

Unter den sehr wenigen guten Eigenschaften, deren ich mir, nebst einer  
 Legion Gebrechlichkeiten bewußt  
 bin, gehört gewiß die Erkenntlich-  
 keit. Ein Pflicht-Gefühl, so ich Ihrem  
 freundschaftlichen Herren innigst  
 zolle. So sehr also auch meinem langwe-  
 riger Stillstehen der Schein einer  
 entgegengegesetzten <sup>anklebe-</sup> Dankungsart ~~an-~~  
 sich hat, so ~~hat dieser Schein~~  
~~gewiß in Sie~~ ~~der wahre Grund~~  
~~davon gewiß an~~ ~~ein~~ ~~ganze~~  
~~hängt die wahre Ursache jener~~  
~~Stille~~ ~~eben~~ ~~hat dieser Schein~~  
 weiter nicht zu bedauern, als das  
 ich Ihrer liebreichsten Aufforderung  
 gemäß <sup>noch</sup> nicht schreiben konnte,  
 das mir an dem neuen Orte meines  
Bestimmung sehr wohl geht,  
 und Ihnen auf alle Weise, immer  
 mit Jeremiaden im Lafe ~~zu~~ fallen,  
 das wollt ich immermehr thun.  
Ani quam rane cecinere in limo  
queretam.

Aber selbst der Schein einer  
 Schuld gegen Sie, verehrter Polard,  
 drückt schon lange mit Alpen-  
 re auf mir: es war mir dabei unang-  
 nehmlich angenehm, durch an einen  
 fremden Mann ~~kommt~~ ~~zu~~ ~~empfangen~~  
~~das die meine Besten sind~~  
~~ander ihre Bescheid~~ ~~und haben~~  
 mehrere von Ihnen zu vernemen,  
 worauf ich schließen dürfte, Sie  
 hätten mein Betragen mit jenen  
 der Güte bescheit. ~~Ich~~  
 Kläglich ergreife ich nun die erste  
 beste Gelegenheit, um Ihnen darum  
 meinen besten Dank abzugeben,  
 und zugleich mein Andenken Ihren  
 ferneren Wohlwollen anzuempfehlen.

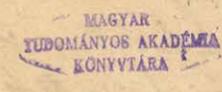
Diese Gelegenheit wurde mir  
 durch den älttesten Sohn des Herren  
 Koprasch und Professors Bene, einen  
 vortreflichen jungen ~~Arzt~~, ~~der~~  
~~auf unserer Universität ist~~  
 Mannes, der eben Doctor medicinae  
 geworden,

nun zu seiner weitem Ausbildung  
nach Wien ~~und~~ ~~so~~ ~~damit~~ ~~er~~  
nach Paris zu reisen gedenkt. Er  
ist eines ~~der~~ ~~großen~~ ~~Verächter~~  
der unzähligen, Ihnen unbekannt  
Verächter, und meint mit mir ~~ich~~  
so gut, zu glauben, daß es ihm  
durch meine Fürbitte möglich sein  
würde, Sie, verehrtester Freund, ~~per-~~  
sönlich kennen zu lernen. In der  
festen Überzeugung, daß Sie ihn  
wegen seinen guten Willens ~~ein~~  
paar Augenblicke schenken werden,  
übergab ich ihm diese wenige Zeilen,  
die sonst mit der Post früher hätten  
abgehen sollen. gleich nach Ankunfts  
des H. Markmüller lassen ~~abgehen~~  
abgehen sollen.

Indem H. Markmüller, der mich  
jede Woche einmahl besucht, <sup>vor Ihnen</sup> meine  
innere und äußere ~~Umstände~~  
angenehme und unangenehme ~~Stag-~~  
lage geschildert hat, und weil ich  
hoffe und wünsche, Sie verehrtester  
Freund, binnen ~~kurzer~~ ~~Zeit~~ ~~persönlich~~  
in Wien umarmen zu dürfen,  
so beschränke ich mich diesmal  
~~nur auf die Bitte~~, mir, wie bisher  
immer, ~~so~~ ~~oft~~ ~~ich~~ ~~Sie~~ ~~darum~~  
~~ansuchen~~ werde, gütig beizusehen,  
und versichert zu ~~sein~~ <sup>mögen</sup>, daß ich mich  
im strengsten Sinne des Wortes nenne  
Ihren aufrichtigen Freund  
und Verehrer P. Tittel.

auf die Bitte (daß Sie  
möchten)

~~Alles~~  
Ihres Sohns Gemahlin ~~schreibt~~  
dankt' ich für Ihre gütige Erinnerung  
an mich ergebenst, und lasse mich  
~~schönstens~~ bitte mich angelegens-  
lich <sup>zu</sup> empfehlen. ~~Alles das Beste~~  
~~gleich~~ Hierauf folgt mein Junge  
an Ihren Kasaniten, und den Gerar-  
diner, den in der That hochgeboren.  
Auch mein gewesener Adjunkt Go,  
sich bedankt sich bei Ihnen schön-  
stens: ~~er~~ ~~war~~ ~~die~~ ~~Aufnahme~~  
nahm von der ~~Aktion~~ ~~unser~~ ~~auf~~ ~~immer~~  
Abschied, und wurde ~~der~~ ~~Privat~~ - Es,  
Lieber bei den jungen Grafen v. ~~Övriak~~.



\* hält sich nun meistens  
in Ofen auf,  
f. ~~Handwritten signature~~



populären Astronomie, so anzufangen  
von der Presse weggelesen, habe,  
und darin Unterricht und Vorträge  
gen im vollen Maße gefunden  
habe, brauch ich nicht zu sagen.  
Ich hoffe, ~~und wünsche vom Herzen,~~  
dass Sie dadurch Ihren, in der  
Vorrede geäußerten schönen Wunsch  
vollkommen erreichen werden. Bis  
her hat man ~~in~~ in astronomischen  
Lehrbüchern ~~alles beachtet, und~~  
~~das notwendig~~ gerade das  
am wenigsten berücksichtigtes,  
was am meisten Noth thut.

Die Gräfin Therese läßt sich  
Ihnen durch mich persönlich  
empfehlen. Sie war so gut, mir  
ein Exemplar von Ihrem vortreff-  
lich biographischen Portraits zu  
verschicken. ~~Warum~~ Warum entzogen  
Sie diesem schätzbaren Geschenk,  
Ihre ausdrückliche Bestimmung?

Noch eins. Pasquich schreibt mir,  
~~ohne daran am wenigsten~~ dass Lath  
in Wien bestimmt erwartet werde?  
~~Was ist denn~~ Ist es dem wirklich  
so?

Kmetch

MAGYAR  
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA  
KÖNYVTÁRA

J. J. S. Knoll  
St. J. Knoll  
Anton Jankovits  
Jan Bonifas  
Bonifas

R. M. (N. - 1) - R. P. N. (N. 1) - R. P. N. (N. 1)